

# Chronik

## A. Orthodoxe Kirche

### I. Panorthodoxe Nachrichten

#### *Ausstellung über byzantinische Kultur*

Im Herbst 2001 wurde in der in vier Teile gegliederten Ausstellung „Byzantinische Stunden“, die an drei Orten – nämlich in Athen, Thessaloniki und Mystras – zu sehen war, die religiöse und säkulare Kultur in Byzanz vorgestellt. Die Themen der Ausstellung in Mystras waren die „Organisation der byzantinischen Stadt“ am Beispiel Mystras und das „Verhältnis des östlichen Kaiserreiches zum Westen“. In Athen stand der Gedanke der Universalität, wie sie durch den Kaiser repräsentiert wurde, im Mittelpunkt. In Thessaloniki wurde eine Ausstellung dem Thema „Byzantinische Stadt, Alltag in Byzanz und byzantinische Wasserwirtschaft“, eine andere dem byzantinischen Festungswesen gewidmet. (*Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 14)

#### *Orthodoxie: Gemeinsamer Ostertermin „ein Zeichen“*

Auf die starke Symbolkraft des Zusammenfallens des ostkirchlichen und westkirchlichen Ostertermins in diesem Jahr gingen die Patriarchen von Moskau und Konstantinopel in ihren Osterbotschaften ein. Julianischer wie Gregorianischer Kalender verzeichnen 2001 dasselbe Datum für Ostern. Dies war letztmals im Jahre 1990 der Fall.

„Das jetzige Osterfest ist das erste in diesem Jahrhundert, und es ist zeichnhaft, dass die gesamte christliche Welt es am gleichen Tag feiert“, heißt es in der

Botschaft des Patriarchen von Moskau und der ganzen Russland, **Aleksij II.** „Von der Perspektive der Auferstehung aus gesehen, nehmen aktuelle Ereignisse und scheinbare Zufälle in der Welt eine neue Dimension an“, erinnerte Patriarch **Bartholomaios I.** von Konstantinopel, Ökumenischer Patriarch und Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie. - Patriarch Aleksij sprach in seiner Osterbotschaft auch die „unserer Generation gewährte Gnade“ an, „mit eigenen Augen sehen zu dürfen, wie das orthodoxe heilige Russland seine Wiedergeburt erlebt“. Das Fest der Auferstehung Christi sei immer eine Quelle der geistlichen Freude für die orthodoxen Christen gewesen. „Aber selbst in den schwierigsten Zeiten des gottlosen Regimes hatten wir 'Hoffnung wider alle Hoffnung' (Röm 4,18), dass unser so viel leidendes Volk wieder zum Glauben der Väter zurückkehren wird“, so der russische Patriarch wörtlich. (*KNA-ÖKI* 17 [24.4.2001] 5)

#### *Versammlung aller kanonischer Bischöfe Amerikas*

Anfang Mai 2001 fand in Washington das zweite Treffen aller in der „Ständigen Konferenz der kanonischen orthodoxen Bischöfe Amerikas“ (SCOBA) zusammengeschlossenen Hierarchen der Vereinigten Staaten und Kanadas statt, an dem 43 der insgesamt 46 Oberhirten der beiden Staaten teilnahmen. Inhalt des Treffens waren die Möglichkeiten einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen orthodoxen Diözesen, die jeweils unterschiedlichen autokephalen Kirchen angehören. Im Schlussdokument ist von dem „zwingenden Bedürfnis der Stärkung der Einheit der Orthodoxen

Kirche“ in den USA und Kanada die Rede, was allerdings nicht durch eine verwaltungsmäßige Vereinigung, sondern vielmehr durch die Intensivierung der Kooperation zwischen den einzelnen Bistümern erreicht werden soll. Einige Bischöfe sprachen sich jedoch für eine baldige administrative Vereinigung der amerikanischen orthodoxen Kirche aus, die auch von der einflussreichen orthodoxen Laienorganisation „Orthodox Christian Laity“ gefordert wird. 1994 hatte bei dem ersten Treffen der SCOBA der deutliche Wunsch nach einer „administrativ vereinigten Kirche“ für Nordamerika negative Reaktionen ausgelöst.

Auch der rumänische Erzbischof in Amerika, **Nathanael**, plädierte in seinem Beitrag in der Zeitschrift „Solia“ vom Dezember 2000 für eine einheitliche und autokephale orthodoxe Kirche in Amerika, so wie es die Bischofsvollversammlung vor sechs Jahren in Ligonier (Pennsylvania) formuliert hatte.

Er ging auf die Äußerungen ein, für eine autokephale Kirche oder eventuell für ein Patriarchat in Amerika sei die Zeit noch nicht reif bzw. seien die Kirchen dort nicht bereit. Der Erzbischof entgegnete, die Orthodoxe Kirche in Amerika zähle mehr Gläubige als so manche andere autokephale Kirchen, sie habe zwei Jahrhunderte aktiver und dynamischer Existenz hinter sich, in denen sie Opfer gebracht und Zeugnis für den Glauben abgelegt habe, überdies habe sie viele Mutterkirchen über mehrere Jahrzehnte lang politisch, finanziell und moralisch unterstützt. Dies seien Zeichen der Reife und der Bereitschaft, und er könne nicht verstehen, warum die Mutterkirchen nicht zu einem solchen Schritt bereit seien.

Weiterhin forderte er die Mutterkirchen auf, eine eventuelle „kolonialistische Einstellung“ zu unterbinden, denn diese

könne mit der Ekklesiologie und der Tradition der Orthodoxen Kirche nicht im Einklang stehen. Die Kirche in Amerika sei keine Kolonie, die ihre Unabhängigkeit fordere, weil die Kirche immer eins ist; die Mutterkirchen sollten aber erkennen, dass ihre Kinder nun erwachsen sind und den Schritt wagen, die Nabelschnur durchzuschneiden.

Das „Jurisdiktionsmosaik“ in Nordamerika könne weder nach innen noch nach außen davon zeugen, dass es sich bei der Orthodoxie um einen Glauben, eine Taufe und einen Herrn handele. Er bedauere es sehr, dass das in Ligonier verfasste Dokument zwar als „historisch“ bezeichnet, von den Mutterkirchen aber mit Misstrauen gesehen werde; es bleibe ein leeres Wort, da die dort angekündigten „jährlichen Bischofsvollversammlungen“ nicht stattfänden. (*Orthodoxie Aktuell* 5 [2001] 11-12; *SOP* 255 [2001] 6-7)

### *Feier der Göttlichen Liturgie in Nürnberg*

Zur diesjährigen gemeinsamen Feier der Göttlichen Liturgie versammelten sich am Sonntag der Orthodoxie die orthodoxen Bischöfe Deutschlands in der neuen rumänischen Metropolitankirche in Nürnberg. Gekommen waren Bischof **Dimitrios** von Thermai (Ökumenisches Patriarchat) in Vertretung des erkrankten Metropoliten **Augoustinos**, Erzbischof **Feofan** von Berlin und Deutschland (Russische Orthodoxe Kirche), Bischof **Konstantin** (Serbische Orthodoxe Kirche) und der Gastgeber Metropolit **Serafim**. Metropolit **Simeon** (Bulgarische Orthodoxe Kirche) war durch eine Auslandsreise verhindert. Im Anschluss an die Gottesdienstfeier wurde der diesjährige Fastenbrief der orthodoxen Bischöfe Deutschlands verlesen, in dem die Oberhirten vor den Gefahren einer falsch verstandenen Globalisierung warnen und

ihr den genuin christlichen Begriff der Katholizität gegenüberstellen. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 13)

### *Treffen der orthodoxen biblischen Theologen*

Vom 15. bis 17. September 2000 fand das neunte Treffen der orthodoxen biblischen Theologen in Volos statt, Gastgeber war die Metropole von Dimitriadas. Thema der Versammlung war „Das Evangelium nach Lukas“. Die Treffen finden seit 1975 jedes zweite Jahr statt. Die Verantwortung für die Organisation obliegt dem griechischen Verein für Biblische Studien. Während des Treffens wurden insgesamt 25 Referate gehalten. Die Tagung wurde von den Teilnehmern übereinstimmend als sehr erfolgreich beurteilt. (*Anaplasia* [Nov.-Dez. 2000] 198)

### *Ehrendoktorwürde für Erzpriester Bobrinskoy*

Erzpriester Prof. Dr. **Boris Bobrinskoy**, Dogmatiker am orthodoxen Theologischen Institut St. Serge in Paris, ist von der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg (Schweiz) mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden, zusammen mit dem römisch-katholischen Liturgiewissenschaftler P. Prof. Dr. **Angelus Albert Häussling** OSB. Bobrinskoy ist ebenfalls als Liturgiewissenschaftler bekannt geworden, besonders bei den vom Pariser Institut seit Jahrzehnten veranstalteten Liturgischen Wochen. (*Orthodoxie Aktuell* 12 [2000] 20)

### *Orthodoxer Jugendtag in Deutschland*

Am 1. Mai 2001 fand in Frankfurt/Main der dritte orthodoxe Jugendtag Deutschlands statt, Veranstalter des Treffens war der Orthodoxe Jugendbund Deutschlands. Der Jugendtag, der in der

griechischen Gemeinde des hl. Georgios stattfand, war dem Thema „Ehe und Mönchtum“ gewidmet. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 12)

## **II. Nachrichten aus den orthodoxen autokephalen Kirchen**

### **1. Ökumenisches Patriarchat**

#### *Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Nord-Griechenland*

Vom 30. April bis 6. Juni 2001 besuchte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** aufgrund einer Einladung von Metropolit **Panteleimon** von Xanthi Nord-Griechenland, das zwar kanonisch zum Ökumenischen Patriarchat gehört, seit 1928 jedoch der Kirche Griechenlands „provisorisch“ anvertraut ist. Dabei stand er unter anderem den Feierlichkeiten zur Kanonisierung des Heiligen Theophanes von Peritherion, eines hesychastischen Bischofs im 14. Jahrhundert, vor. (*SOP* 259 [2001] 13)

#### *Auszeichnungen für Ökumenischen Patriarchen*

Der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** ist im Rahmen einer Visite Anfang Mai 2001 vom ungarischen Staat und von der Katholischen Kirche des Landes mit höchsten Auszeichnungen bedacht worden. Die Budapester katholische Peter-Pazmany-Universität verlieh dem Patriarchen die Ehrendoktorwürde, der Ministerpräsident **Viktor Orban** überreichte ihm die höchste staatliche Auszeichnung, das Großkreuz des Ordens der Ungarischen Republik. (*KNA-ÖKI* 19/20 [8.5.2001] 11)

### *Überarbeitung der Webseite*

Das Ökumenische Patriarchat überarbeitet seine Webseite. So soll vor allem der Nachrichtenteil ausgebaut und die Seite insgesamt benutzerfreundlicher gestaltet werden. Die beiden Hauptsprachen seien auch künftig Englisch und Griechisch, aber relevante Informationen würden demnächst in „jeder Sprache des Thrones“ publiziert, das heißt unter anderem in arabisch, chinesisch, deutsch, dänisch, türkisch, spanisch, japanisch und italienisch. (KNA-ÖKI 11 [13.3.2001] 11)

### *Neue Handreichung über Orthodoxe Kirche*

Der orthodoxe Referent in der Ökumenischen Zentrale der "Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland" mit Sitz in Frankfurt/Main, Dr. **Athanasios Basdekis**, gab eine neue Veröffentlichung heraus, die den Titel trägt: „Die Orthodoxe Kirche. Handreichung für nicht-orthodoxe und orthodoxe Christen und Kirchen“. Ziel der Handreichung ist es, einen ersten Einstieg in die orthodoxe Theologie und Kirche zu geben und als praktischer Wegweiser zu dienen. Es wird Wesentliches abgehandelt aus den Bereichen orthodoxes Selbstverständnis, orthodoxer Glaube, orthodoxe Kirchenstruktur, Panorthodoxes Konzil, gottesdienstliches und sakramentales Leben, ökumenische Beziehungen und theologische Dialoge der Orthodoxen mit den anderen Kirchen. Viele praktische Fragen, vor allem aus dem pastoralen Bereich, werden angeschnitten.

### *Verleihung des Alexander-Böhlig-Preises*

Am 30. Januar 2001 wurde dem Archidiakon der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Privatdozent Dr. Dr. **Wassilios Klein** aus Bonn in Halle/Saale der Alexander-Böhlig-Preis

2000 verliehen. Damit würdigte die Gertrud-und-Alexander-Böhlig-Stiftung die hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen des Archidiakons auf dem Gebiet der Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients, und zwar näherhin seine Habilitationsschrift „Das nestorianische Christentum an den Handelswegen durch Kyrgyzstan bis zum 14. Jahrhundert“. Benannt ist der Preis nach dem evangelischen Theologen **Alexander Böhlig** (1912–1996), der als Koptologe, Ägyptologe, Semitist und Iranist bekannt war. Mit der Gertrud-und-Alexander-Böhlig-Stiftung sollen Nachwuchswissenschaftler in den Forschungsgebieten Christlicher Orient und antikes Christentum in der östlichen Reichshälfte unterstützt werden. (*Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 12)

### *Konsultationen zwischen Ökumenischem und Moskauer Patriarchat*

Am 19. Februar 2001 trafen sich in Berlin die Delegationen des Ökumenischen und des Moskauer Patriarchats zu einer zweiten Gesprächsrunde seit der Verschlechterung der gegenseitigen Beziehungen. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die kirchliche Lage in Estland, wo zwei autonome orthodoxe Kirchen nebeneinander existieren, von denen die eine zum Ökumenischen, die andere zum Moskauer Patriarchat gehört. Von Seiten des Ökumenischen Patriarchats nahmen der Metropolit von Pergamon **Johannes** (Zizioulas) und der Generalsekretär der Heiligen Synode des Patriarchats, Metropolit **Meliton** von Philadelphia teil. Die russische orthodoxe Kirche vertraten der Leiter des kirchlichen Außenamtes, Metropolit von Smolensk und Kaliningrad **Kirill** (Gundjaev), und der Sekretär des Außenamtes für interorthodoxe Beziehungen und Einrichtungen der russischen orthodoxen Kirche, Erzpriester **Nikolaj Balašov**.

Zur Beendigung der Besitzstreitigkeiten in Estland wurde ein Entwurf für ein Abkommen erstellt, nach dem jede der beiden kirchlichen Organisationen das Besitzrecht an jenem kirchlichen Eigentum erwerben können soll, das tatsächlich derzeit von ihr genutzt wird. Dieser Entwurf wird nun den Synoden der beiden Patriarchate zur Billigung vorgelegt. Weitere Gesprächsthemen waren die kirchliche Lage in der Ukraine und die Beendigung des Schismas in Makedonien. (*Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 10)

*Petition der Orthodoxen in der Ukraine an den Patriarchen Bartholomaios*

Im Februar 2001 sammelte die Union der orthodoxen Bruderschaften der Ukraine Hunderte von Unterschriften für eine Petition an den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, **Bartholomaios I.** Geistliche und Laien der orthodoxen Kirche der Ukraine rieten Bartholomaios I. davon ab, die Ukraine ausgerechnet auf Einladung derjenigen politischen Führung zu besuchen, die schismatische Gruppierungen unterstütze und mit rechtsextremen nationalistischen Gruppen zusammenarbeite. Die Petenten gaben ihrer Sorge Ausdruck, daß ein Besuch von Bartholomaios I. ohne kirchliche Einladung die Lage der Orthodoxie in der Ukraine noch weiter verschlimmern könnte. Es sei in diesem Zusammenhang aufschlußreich, dass es der Orthodoxen Kirche in der Ukraine von der Regierung nicht gestattet werde, ihr Oberhaupt, den Patriarchen von Moskau, einzuladen. (*SOP* 256 [3/2001] 8-9)

*3. Kongress der Orthodoxen Kirche in Belgien*

Vom 27. bis 30. Oktober 2000 fand im Seebad Blankenberge der 3. Kongress der Orthodoxen Kirche in Belgien statt, zu dem über 400 Teilnehmer aus ganz Eu-

ropa, darunter auch zum ersten Mal eine Gruppe aus Deutschland, angereist waren. Das Thema des Kongresses lautete „Die Liturgie – für das Leben der Welt“; Schirmherr war Metropolit **Panteleimon** (Kontoyannis) von Belgien. Das Programm begann am Samstagmorgen mit der Göttlichen Liturgie, und nach der offiziellen Kongresseröffnung durch Metropolit Panteleimon hielt Bischof **Kalistos** (Ware) von Diokleia das erste Referat mit dem Titel „Es ist Zeit für den Herrn zu handeln: die Göttliche Liturgie als Himmel auf Erden“, in dem er aufzeigte, wie die Göttliche Liturgie den wahren Charakter des Menschseins ausdrückt. Der zweite Plenarvortrag wurde vom Archimandriten **Vasilios** (Gondikakis), Abt des Klosters Iviron auf dem Berg Athos, zum Thema „Europa eine Seele geben“ gehalten. Am Sonntagnachmittag sprach Schwester **Magdalen** aus dem Kloster des Heiligen Johannes des Täuflers in Essex über „Liturgie – Quelle der Heiligkeit“. Danach wurden in verschiedenen Workshops einzelne Themen, wie z.B. die Vorbereitung der Gläubigen auf die Göttliche Liturgie oder das königliche Priestertum, aufgegriffen und vertieft. Der einzige deutschsprachige Workshop wurde von Mutter **Diodora**, der deutschen Äbtissin eines Klosters in Griechenland, geleitet und war dem Thema „Orthodox sein im täglichen Leben und das Mönchtum“ gewidmet. Der letzte Plenarvortrag wurde von Diakon **Dominique Verbeke**, dem Inspektor für den orthodoxen Religionsunterricht in Belgien, gehalten und hatte die „Liturgie – das Pascha der Gläubigen“ zum Thema. In der Schlussveranstaltung am Montagnachmittag unter dem Vorsitz des Metropoliten von Frankreich **Jeremias** (Ökumenisches Patriarchat), der überraschend zum letzten Kongresstag aus Paris angereist war, fasste Professor **Christos**

**Yannaras** die Grundideen der verschiedenen Vorträge zusammen: Er gab seinen Zuhörern die Warnung mit auf den Weg, sich am gehörten nicht gleichsam zu „berauschen“ und die theologische Sprache, die schönen Formen und Symbole nicht um ihrer selbst willen zu betrachten, sondern sie immer als Stufen zu Gott anzusehen und zu nutzen. (*Orthodoxie Aktuell* 12 [2000] 8-11)

### *Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Süditalien*

Ende März 2001 besuchte Patriarch Bartholomaios I. als erster ökumenischer Patriarch die griechischsprachigen Gemeinden Kalabriens im Süden Italiens, die sogenannte ‚Graeca Salentina‘. Hier hat sich seit dem ersten Jahrtausend eine kleine griechische Gemeinschaft erhalten. Zwar sind die meisten der Griechen in Italien unierte, doch gibt es noch 10 Kirchen und drei Klöster, die der griechischen orthodoxen Metropole von Italien unterstehen. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 19)

### *Tod des Metropoliten Silas zu New Jersey*

Am 12. Dezember 2000 starb Metropolit **Silas** (Koskinas) von Saranta Ekklesiä, einer der ältesten Hierarchen der griechischen orthodoxen Kirche in Amerika, an Herzversagen. Als Savas Koskinas am 27. Dezember 1919 auf der Insel Korfu geboren, wurde der spätere Metropolit bereits 1941 zum Diakon und 1943 zum Priester geweiht. 1946 übersiedelte er in die Vereinigten Staaten, wo er 1960 zum Titularbischof von Amphipolis geweiht wurde; 1979 wurde er zum Erzbischof von New Jersey gewählt und 1980 zum Titularmetropoliten desselben Sitzes erhoben. 1996 erhielt er den Titel eines Metropoliten von Saranta Ekklesiä, einem untergegangenen Sitz in Thrakien.

(*Orthodoxie Aktuell* 12 [2000] 21; *Peirai-ki Ekklesia* 112 [2001] 49).

## 2. Patriarchat von Alexandrien

### *Die Orthodoxe Kirche in Madagaskar wächst*

In einem Brief an SOP (11. April 2001) berichtet der Bischof **Nektarios** die blühende Entwicklung der seit 1994, unter der Jurisdiktion des Patriarchats von Alexandrien begründeten Diözese in Madagaskar: sie zählt heute 62 Gemeinden mit 32 Kirchen. Die rund 15000 Gläubigen werden von 12 Priestern und 6 Katecheten betreut, wobei die Gottesdienste in der Landessprache gehalten werden. Trotz finanzieller und infrastruktureller Schwierigkeiten hat die Diözese 8 Grundschulen und eine Arztpraxis gestiftet und plant jetzt, ein Waisenhaus zu errichten. (*SOP* 258 [2001] 12)

### *Weihe des Vikarbischofs von Nilopolis*

Am 4. März 2001, dem Sonntag der Orthodoxie, weihte der Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien zusammen mit anderen Bischöfen des Patriarchats den Archimandriten **Georgios Vladimirov** zum Bischof von Nilopolis. Bischof **Georgios** wurde am 27. März 1966 in Limassol auf Zypern geboren. Seine theologischen Studien absolvierte er an der Athener Universität, außerdem graduierte er an der Juristischen Fakultät von Thessaloniki und am Department of Business Administration der Thames Valley University von London. Zum Priester wurde er im Juli 1998 in Athen geweiht und war dann Pfarrer der Kathedrale des Hl. Lukas in Hongkong. Insgesamt war er längere Zeit als Missionar in Madagaskar, Indien und dem

Fernen Osten tätig. Im Oktober 2000 wurde er vom Metropoliten **Niketas** von Hongkong zum Archimandriten erhoben. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 18)

*Treffen des Patriarchen von Alexandrien mit dem Patriarchen der koptischen Kirche*

Der Patriarch von Alexandrien **Petros VII.** hat den Patriarchen der koptischen orthodoxen Kirche **Senunta** besucht. Das Treffen hat am Sitz des koptischen orthodoxen Patriarchats in Alexandrien am Samstag den 13.01.2001 stattgefunden. Die zwei Vorsitzenden haben über die gemischten Ehen zwischen griechisch-orthodoxen und koptischen Christen gesprochen. Überdies wurde von allen der Einfluss der griechischen Sprache und allgemein der griechischen Zivilisation bei der Herstellung des orthodoxen Glaubens betont. Schließlich haben die zwei Vorsteher ihren Wunsch über eine zukünftige Kooperation zwischen den beiden Kirchen geäußert. (*Pantainos* 37 [2001] 69)

*Der Erzbischof von Skopje beim Patriarchat von Alexandrien*

Den Patriarchen von Alexandrien und Afrika **Petros VII.** hat am 26 Januar 2001 eine Vertretung der „Kirche von Mazedonien“ besucht. Diese Vertretung bestand unter anderem aus Erzbischof **Stefanos** von Ahrid, dem Bischof von Depar, **Timotheos**, und dem Bischof von Stromnitsa, **Naum**. Erzbischof **Stefanos** sprach die aktuellen Probleme seiner Kirche an und hob dabei besonders die Schwierigkeiten mit dem Patriarchat von Serbien hervor. Der Erzbischof äusserte seinen Wunsch nach einer Lösung dieses Problems und bat den Patriarchen **Petros VII.** um Unterstützung. Dieser sagte bereitwillig seine Hilfe zu. (*Pantainos* 37 [2001] 69)

*Patriarch Petros VII. in Südafrika*

Am 3. Mai 2001 kam der Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien und ganz Afrika zur Feier des 20-jährigen Bestehens der Gemeinde der „Panagia Pantanassa“ in der Metropole von Johannesburg und Pretoria zu einem mehrtägigen Besuch in die Südafrikanische Republik. In der Jubiläumspfarrei, in der Patriarch **Petros** 1981 der erste Pfarrer war, feierte er in Konzelebration mit den Metropoliten **Serafim** von Johannesburg und Pretoria, **Sergios** von Kapstadt und **Kyryllos** von Simbabwe sowie dem Ortsklerus die Göttliche Liturgie. Bei mehreren Gelegenheiten ging der Patriarch auf die gegenwärtige Situation des Landes ein und hob die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten Einrichtungen hervor, um so einer weiteren Abwanderung von Griechen aus Südafrika vorzubeugen. (*Orthodoxie Aktuell* 5 [2001] 11)

*Besuch des Patriarchen von Alexandrien in Griechenland*

Im Februar 2001 weilte Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien und ganz Afrika auf Einladung des Erzbischofs von Athen und ganz Griechenland, **Christodoulos**, als offizieller Gast in Griechenland. Er traf sich unter anderem mit dem Präsidenten der Republik Griechenland, **K. Stephanopoulos**, und Vertretern der Regierung. Im übrigen besuchte er mehrere Klöster und Pilgerorte; die Theologische Fakultät der Aristoteles-Universität zu Thessaloniki verlieh Patriarch Petros VII. ehrenhalber den Titel eines Doktors der Theologie. (*Peiraikei Ekklesia* 6 [2001] 59)

### 3. Patriarchat von Antiochien

#### *Die Feier vom hl. Johannes Damaskenos in Balamand*

Auf dem Kloster der heiligen Jungfrau in Balamand (Libanon) hat zum fünften Mal eine Feier der byzantinischen Musik stattgefunden. Drei Chöre – aus Latakia/Syrien, aus Tripolis und vom Berge Libanon – nahmen an der Feier teil. Nach der Feier konnte eine Bücherausstellung mit neuen Büchern auf Englisch, Arabisch und Französisch sowie auch CD, Kassetten und verschiedenen kirchlichen Artikeln besucht werden. Während der letzten Jahre hat das Patriarchat von Antiochien die byzantinische kirchliche Musik unterstützt. Die Feier stand unter der Schirmherrschaft vom Patriarchen **Ignatios** von Antiochien. (*Peiraiki Ekklesia* 112 [2001] 46)

### 4. Patriarchat von Jerusalem

#### *Patriarch Diodoros ist gestorben*

Im Alter von 77 Jahren ist der Patriarch von Jerusalem **Diodoros** gestorben. Er litt unter Nierenausfallerscheinungen und wurde im Hospital „Hadassa“ behandelt. Der Patriarch war 1923 in Chios, Griechenland geboren, 1962 wurde er Erzbischof in Jerusalem und am 3 Februar 1981 zum Patriarchen gewählt. Patriarch **Diodoros** gründete während seiner Regentschaft nicht zuletzt zahlreiche neue Schulen, Kliniken und Waisenhäuser. (*Peiraiki Ekklesia* 112 [2001] 53)

#### *Autonomiebehörde will Kontrolle über christliche Kirchen in Jerusalem*

Am 1. Februar 2001 berichtete das israelische Fernsehen in einer Dokumentation, dass die palästinensische Autonomiebehörde die Kontrolle über die christ-

lichen Kirchen in Jerusalem erlangen wolle, um so die Hand auf den Landbesitz der Kirchen in Westjerusalem und im übrigen Staat Israel legen zu können. Auf Initiative Präsident **Arafats** sei eine „Gemischte Kommission“ palästinensischer Politiker und griechischer Kirchenvertreter ins Leben gerufen worden, um Druck auf die griechische Kirche auszuüben, einen Palästinenser zum Nachfolger des im Dezember 2000 verstorbenen Patriarchen **Diodoros** zu wählen. Der ehemalige Leiter der „Abteilung für christliche Angelegenheiten“ im israelischen Religionsministerium, **Uri Mor**, warnte vor „verheerenden Konsequenzen“, falls die palästinensische Autonomiebehörde über den Umweg der Kirchen große Teile Westjerusalems und des Staates Israels kontrollieren könnte. (*KNA-ÖKI* 6 [6.2.2001] 16; *Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 10)

### 5. Patriarchat von Russland

#### *Erklärung der russischen orthodoxen Kirche zur Lage auf dem Balkan*

In einer Erklärung vom 3. April 2001 nahm die Heilige Synode der russischen orthodoxen Kirche aus Anlass des zweiten Jahrestages des Beginns der Bombardierung Jugoslawiens durch die NATO-Streitkräfte Stellung zur Lage auf dem Balkan. Durch die Aktionen der NATO seien seinerzeit wichtige Prinzipien der internationalen Gesetzgebung in Zweifel gezogen, und das Kosovo – das „historische, geistliche Zentrum des serbischen Volkes“ – de facto von Jugoslawien abgetrennt worden, was auch „die Orthodoxie gefährde“. Statt Friede hätten die verantwortlichen Länder eine „Umkehrung des Konflikts in beständigen Hass“ erreicht. Nun drohe sich der Konflikt auszuweiten, denn „die Terroristen haben

mit kriegerischen Aktionen in den an den Kosovo angrenzenden Gebieten Serbiens und jetzt auch in Makedonien begonnen“. Daher forderte die Heiligen Synode der russischen Kirche die internationale Unterstützung für die Staatsorgane „Makedoniens“ bei der Bewahrung der Integrität dieses Landes. „Wir hoffen, dass die führenden Länder der Welt und unter ihnen auch Russland dem Volk von Makedonien helfen können, sich von der über ihm schwebenden Gefahr zu befreien. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 13)

*Patriarch Aleksij II. zur Vergebungsbitte des Papstes in Athen*

Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Russland äußerte sich zurückhaltend über die Bedeutung der Vergebungsbitte gegenüber der Orthodoxen Kirche, die Papst **Johannes Paul II.** bei seinem Besuch in Athen ausgesprochen hatte. Man müsse abwarten, wie sich die Vergebungsbitte in konkreten Taten und in der Gegenwart auswirke, erklärte der Patriarch. Es gebe nämlich auch gegenteilige Anzeichen wie z.B. die in Zusammenhang mit der Papstreise in die Ukraine geplante Abtragung einer orthodoxen Kirche in Lviv, die nur durch den energischen Widerstand der Gläubigen verhindert worden sei. (*Orthodoxie Aktuell* 5 [2001] 17)

*Brief des Metropoliten von Kiev an Papst Johannes II. (s. Dokumente, S. 216ff.)*

In einem Brief vom 22. Januar 2001 bat der Metropolit von Kiev und der ganzen Ukraine **Vladimir** in Übereinstimmung mit 42 Bischöfen der ukrainischen orthodoxen Kirche Papst **Johannes Paul II.** eindringlich, seinen für Juni 2001 geplanten Besuch in der Ukraine zu verschieben. Er äußerte sein Verständnis für den Wunsch der katholischen Ge-

meinden und des Präsidenten seines Landes, den Papst zu empfangen, drückte aber auch deutlich sein Befremden darüber aus, dass der Papstbesuch ohne eine offizielle Benachrichtigung der ukrainischen orthodoxen Kirche und ohne eine Einladung ihrerseits geplant worden sei. Als Hauptgrund für die Bitte nach einem Aufschub des Besuchs nennt Metropolit **Vladimir** die angespannten Beziehungen zwischen den Griechisch-Katholischen und Orthodoxen in der Westukraine. Ein anderes Hindernis für den Besuch des Papstes zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist für Metropolit **Vladimir** die Unklarheit der Einstellung der römisch-katholischen Kirche zu den Spaltungen, die unter den Orthodoxen des Landes bestehen. Würde während des Papstbesuches eine Begegnung mit irgendeinem Vertreter der Spaltungsstrukturen („Ukrainische orthodoxe Kirche des Kiever Patriarchat“ und „Ukrainische autokephale orthodoxe Kirche“) stattfinden, hätte dies für den Metropoliten den Abbruch jedweder Beziehungen zwischen der ukrainischen Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche zur Folge. (*Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 9; 18-20)

*Besuch des Papstes in der Ukraine*

Vom 23. bis 27. Juni 2001 besuchte Papst **Johannes Paul II.** auf Einladung der politischen Führung die Ukraine. Der Besuch führte den Papst nach Lviv (Lemberg), welches als Zentrum der mit Rom unierten Griechisch-Katholiken gilt, aber auch nach Kiev, wo überwiegend Orthodoxe leben, deren größte Gruppe, die Metropolie von Kiev, dem Patriarchat von Moskau unterstellt ist. Aus Moskau wurde bereits im Vorfeld des Besuchs Kritik laut. Metropolit **Kirill** von Smolensk und Kaliningrad, der Leiter des Außenamtes der russischen orthodoxen Kirche, bezeichnete es als un-

verständlich, wenn der Papst die Ukraine besuche, ohne von der Ortskirche eingeladen zu sein. Er warf Johannes Paul II. vor, sich in die inneren Angelegenheiten der Ukraine und der Gläubigen einzumischen und Gläubige der Orthodoxen Kirche abwerben zu wollen. Ein Versuch, den Besuch zu verschieben, glückte nicht, denn die politische Führung in der Ukraine war entschlossen, ihre Unabhängigkeit gegenüber der Russischen Föderation zu demonstrieren und erhoffte sich von dem Besuch des Papstes einen Zugewinn an Prestige.

Der Vatikan hingegen gab als Ziel des Papstbesuchs an, den Opfern der jahrzehntelangen Diktatur und Unterdrückung gedenken und sie würdigen zu wollen. Dem Papst lag es auch persönlich daran, Eintracht zwischen den ukrainischen und den polnischen Katholiken des Landes zu stiften, da er selbst zwar polnischer Herkunft ist, mütterlicherseits aber ukrainische Vorfahren hat. In seinen Reden bat er die Orthodoxie um Vergebung für die Fehler der Vergangenheit und versprach auch Vergebung seitens der Katholischen Kirche für das erlittene Unrecht. Johannes Paul II. erklärte, er hoffe zuversichtlich auf die Rückkehr zur ursprünglichen Einheit, in der die Verschiedenheit der Traditionen kein Hindernis für die Einheit im Glauben und im Leben der Kirche darstellte. (*KNA-ÖKI* 8/9 [20.2.2001]; *SZ* [21.6.2001] 10; *Rheinischer Merkur* 26 [29.9.2001] 25)

## 6. Patriarchat von Serbien

### *Zehn Jahre serbische Diözese für Mitteleuropa*

Die Serbisch-Orthodoxe Diözese für Mitteleuropa feierte im Jahre 2000 ihr zehnjähriges Jubiläum. Sie war durch

Entscheid der Heiligen Synode der serbisch-orthodoxen Kirche vom 6. Dezember 1990 entstanden, mit dem die bisherige Diözese für Westeuropa in zwei Bistümer geteilt wurde, eines für Großbritannien und Skandinavien und ein weiteres für Mitteleuropa, das die serbischen Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz umfasst. Seit 1991 wird die Diözese für Mitteleuropa vom Bischof **Konstantin (Djokić)** geleitet. Die Zahl der Gemeinden dieses Bistums betrug anfangs 22 und ist inzwischen auf 46 angewachsen, was nicht zuletzt mit den kriegerischen Auseinandersetzungen im früheren Jugoslawien, vor allem mit der Vertreibung der Serben aus Teilen von Bosnien-Herzegowina, aus der Krajina und zuletzt aus dem Kosovo, zusammenhängt. In Deutschland gibt es inzwischen 28 Gemeinden mit 38 Pfarrzentren; 17 Gemeinden und Kirchen verfügen über eigene Räumlichkeiten und feste Gotteshäuser. Trotz des starken Anwachsens der Diözese und ihrer offensichtlichen Verwurzelung in Deutschland ist ihr allerdings bislang von den deutschen Behörden die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts versagt worden. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 14-15)

### *Präsident Koštunica in der serbischen orthodoxen Kirche in Berlin*

Am 15. Mai 2001 besuchte der Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien, Dr. **Vojislav Koštunica**, im Rahmen seines Staatsbesuches in Deutschland die serbische orthodoxe Kirche des hl. Sava in Berlin und nahm an der von Bischof **Konstantin** geleiteten Doxologie teil. Bei dem anschließenden Empfang zu Ehren des Präsidenten waren viele Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland anwesend. In seiner Begrüßungsrede betonte Bischof **Konstantin**, dass Jugos-

lawien seit dem Amtsantritt von Präsident Koštunica wieder ein gleichberechtigtes Mitglied der internationalen Gemeinschaft geworden sei und wieder als Garant des Friedens und der Stabilität auf dem Balkan betrachtet werde.

Präsident Koštunica würdigte in seiner Ansprache die grosse historische Rolle der serbischen orthodoxen Kirche und hob den Glauben als diejenige Kraft hervor, welche die serbische Nation in den Jahrhunderten der Fremdherrschaft überleben liess. (*Orthodoxie Aktuell* 5 [2001] 12-13)

#### *Eigene Kirche für serbische Gemeinde in Augsburg*

Am 17. Januar 2001 unterzeichnete die serbische Gemeinde in Augsburg den Vertrag über den Ankauf einer Kirche und eines Gemeindezentrums. Bei dem Gebäude handelt es sich um eine 1960 errichtete frühere neuapostolische Kirche. Die serbische Kirchengemeinde in Augsburg existiert seit 1994 und hat seit 1995 einen eigenen Pfarrer, derzeit Priester **Mičo Matić**. Bislang wurden die Gottesdienste in der Kapelle des Studentenzentrums gefeiert. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 20-21)

### 7. Patriarchat von Rumänien

#### *25 Jahre rumänisch-orthodoxe Kirchengemeinde in München*

Am 28. Januar 2001 feierten die orthodoxen Christen aus Rumänien das 25-jährige Bestehen ihrer Gemeinde „Geburt des Herrn“ in München. Von Anfang an war Pfarrer Dr. **Mircea Basarab** der Seelsorger für die inzwischen mehr als 200 Mitglieder zählende Gemeinde, die in enger Gemeinschaft mit den anderen Orthodoxen in München steht. Dr.

Basarab betont, dass entgegen mancher Darstellungen die Orthodoxie durch ihre innere Struktur gerade auch in der Diaspora unter ihren Mitgliedern das Verständnis für ein geeintes Europa fördere, in dem jeder Teil seine Einheit bewahre, ohne die Einheit in Frage zu stellen. Das Jubiläum feierte die Gemeinde mit einer festlichen Bischofsliturgie, für die der Bischof der Rumänischen Orthodoxen Metropole von Deutschland und Zentraleuropa, Metropolit **Serafim** (Joanta) nach München kam. (*Informationsblatt der rumänisch-orthodoxen Kirchengemeinde „Geburt des Herrn“ München; Ordinariats-Korrespondenz* 2 [1.2.2001] 6; *Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 12)

### 8. Patriarchat von Bulgarien

#### *Botschaft der Heiligen Synode an das bulgarische Volk*

Am 1. April 2001 wurde in allen Kirchen der bulgarischen orthodoxen Kirche eine vom Patriarchen **Maksim** und allen Metropoliten unterzeichnete Botschaft der Heiligen Synode verlesen, die das orthodoxe bulgarische Volk darin bestärkt, der traditionellen orthodoxen Kirche auch weiterhin die Treue zu halten und sich nicht von der Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes vom 18. Oktober 2000 verwirren zu lassen. Das Gericht hatte es für legal erklärt, dass sich auch zwei voneinander getrennte „religiöse Gemeinschaften“ gleichzeitig „Bulgarische Orthodoxe Kirche“ nennen. In der Synodalbotschaft wurde jedoch klar herausgestellt, dass die Entscheidung eines weltlichen Staatsorgans aus Sicht aller orthodoxen Kirchen kirchlich irrelevant ist. Hintergrund des Rechtsstreits ist, dass nach der Beendigung der Kirchenspaltung in Bulgarien 1998 zwar die

Metropolitanen und die meisten Bischöfe aus der Umgebung des damaligen Gegenpatriarchen wieder in die Gemeinschaft der traditionellen bulgarischen orthodoxen Kirche zurückgefunden haben, aber immer noch einige Splittergruppen bestehen, die behaupten, ihre Bischöfe seien die „wahren Hierarchen der Bulgarischen Orthodoxen Kirche“. Eine gesamtorthodoxe Synode von 1998 verkündete hingegen, dass es für die ganze Orthodoxie nur eine bulgarische orthodoxe Kirche mit dem Patriarchen Maksim als ihrem Vorsteher gibt. Alle, die das nicht anerkennen, so die Synodalbotschaft, bestimmen ihren Standort selbst außerhalb der Kirche Christi. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 13-14)

#### *Orthodoxe Kirche in Portugal geweiht*

Am 3. März 2001, dem Tag der Befreiung Bulgariens von der Osmanischen Herrschaft, hat Metropolit **Simeon** von West- und Mitteleuropa eine neue orthodoxe Kirche auf dem Territorium der bulgarischen Botschaft in Portugal geweiht. Diese geht zurück auf eine Kapelle, die Zariza Joanna, die Mutter von Zar Simeon II., im Garten ihrer Residenz bei Lissabon hatte errichten lassen. Metropolit Simeon hob hervor, dass mit dieser Kirche die orthodoxen Christen im Portugal zum ersten Mal ein authentisches orthodoxes Gotteshaus im traditionellen Stil ihres Landes zur Verfügung hätten. An der Weihe nahm auch eine offizielle Delegation aus Bulgarien teil. In der Kapelle wird der örtliche orthodoxe Priester **Alexander** zweimal im Monat Gottesdienst halten, gelegentlich werden auch rumänische, serbische und russische Priester zelebrieren.

Erstmals wurde in der neugeweihten bulgarischen orthodoxen Kirche von Lissabon das Osterfest begangen, das ganz im Zeichen orthodoxer Gemein-

samkeit und christlicher Gastfreundschaft stand. Am Heiligen und Grossen Freitag feierten orthodoxe Geistliche des Ökumenischen Patriarchats, sowie der serbischen, rumänischen und bulgarischen orthodoxen Kirche die Gottesdienste vom Lesen der Leidensevangelien bis zur Grablegungsprozession gemeinsam mit allen orthodoxen Gläubigen der Stadt. Die Liturgie der Osternacht wurde von Priestermonch **Tichon** gefeiert. Nach dem Gottesdienst hatte der bulgarische Marineattachée alle zu Ostern in Portugal anwesenden Marineoffiziere aus vielen Ländern der Welt zum Osterlamm eingeladen. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 7 und 19-20)

#### *Für und Wider eines Papstbesuchs in Bulgarien*

Am 15. März 2001 sprach sich Metropolit **Neofit** (Nikolov) von Dorostol-Červen gegenüber Pressevertretern in Bulgarien dafür aus, das Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche, Papst **Johannes Paul II.**, zu einem offiziellen Besuch in Bulgarien einzuladen. Das Programm des Besuches solle dann von einer gemeinsamen Kommission der bulgarischen orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche erarbeitet werden. Eine ablehnende Meinung zu diesem Thema hatte der Hauptsekretär der Hl. Synode, Metropolit **Gelasij** von Silistra, vertreten. Nach einem Treffen zwischen Patriarch **Maxim** und **Edward** Kardinal **Cassidy**, dem Leiter des Römischen Rates für die Einheit der Christen, erklärte Metropolit Gelasij, er lehne einen Papstbesuch "aus kanonischen Gründen" ab, auch wenn die staatlichen Behörden den Papst einladen wollen. - In Bulgarien gehören rund 96% der Bevölkerung der Orthodoxen Kirche an, der nach längerem Zögern von der jetzigen Regierung des Landes die Rolle als tradi-

tionelle Religionsgemeinschaft Bulgariens zuerkannt wird. Etwa 2% der bulgarischen Christen sind Katholiken, davon rund neun Zehntel des lateinischen und ein Zehntel des byzantinischen Ritus. (*SOP* 254 [2001]; *Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 9)

#### *Archäologische Funde in Sofia*

In der bulgarischen Hauptstadt wurden die Fundamente einer frühchristlichen Basilika entdeckt, in der nach einem Zeugnis von Bischof **Peter Bogdan Bakšev** aus dem 17. Jahrhundert das berühmte Konzil von Serdica, wie Sofia damals hieß, im Jahre 343 stattgefunden haben könnte. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 12)

### 9. Patriarchat von Georgien

#### *Tbilisi: Konkordat zwischen Kirche und Staat*

Am 30. März 2001 verabschiedete das georgische Parlament mit großer Mehrheit eine Verfassungsänderung. In Zukunft sollen die Beziehungen zwischen Kirche und Staat durch ein Konkordat geregelt werden. Der georgische Staat gewährt uneingeschränkte Gewissens- und Religionsfreiheit, der georgischen orthodoxen Kirche räumt er allerdings wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Nationalgeschichte eine bevorzugte Stellung ein, „ohne dadurch die anderen Konfessionen zu diskriminieren“, wie Parlamentspräsident **Zurab Schwanija** erklärte. Der georgische Staat werde Proselytismus unter Strafe stellen. Religiöse Extremisten wie **Vasile Mklawischili**, ein wegen Zugehörigkeit zu den „Zeugen Jehovas“ exkommunizierter orthodoxer Priester, könnten zukünftig gerichtlich verfolgt werden. Das Konkordat

werde die Interessen von Kirche und Staat bestmöglich vereinbaren. Fachleute aus Kirche und Staat sollen einen Konkordatsentwurf vorbereiten, der dann vom Europarat geprüft und vom georgischen Parlament gebilligt werden könnte. Durch die Unterschriften von Staatspräsident **Eduard Schewarnadse** und Patriarch **Elias II.** wird das Konkordat in Kraft treten. (*SOP* 258 [2001] 4)

### 10. Kirche von Zypern

#### *Neuer Botschafter Zyperns im Vatikan*

Am 14. Dezember 2000 hat Zyperns Botschafter in Berlin, Dr. **Christos N. Psilogenis**, Papst **Johannes Paul II.** sein Akkreditierungsschreiben überreicht und ist nun der neue Botschafter Zyperns im Vatikan. Der Papst unterstrich, dass er die Bemühungen Zyperns, Brücken der Verständigung zu schlagen, unterstütze und dass ein Dialog nicht nur für Zypern, sondern für ganz Europa und die ganze Welt notwendig sei, wenn Gerechtigkeit und Sicherheit gewährleistet werden sollen. (*Zypern-Nachrichten* 1 [2001] 4)

#### *Reliquie des heiligen Johannes des Almosengebers nach Zypern überführt*

Der in Wien residierende griechisch-orthodoxe Metropolit **Michael (Staikos)** hat eine kostbare Reliquie des heiligen Johannes des Almosengebers in dessen zypriotische Heimatstadt Limassol überführt. Die Reliquie war von der römisch-katholischen Kirche der Slowakei der Orthodoxen Kirche von Zypern übergeben worden. Diese Geste des Erzbischofs von Preßburg, **Jan Sokol**, löste in Zypern große Begeisterung aus. Der heilige Johannes der Almosengeber war im 7. Jahrhundert Patriarch von Alexandrien,

wo er sein umfangreiches karitatives Wirken entfaltete. Der Heilige wird auf Zypern, in Griechenland und Ägypten sehr verehrt. (*KNA-ÖKI* 12 [20.3.2002] 1; *Christliche Osten* 3-4 [2001] 233)

### *Metropolit von Limassol freigesprochen*

Ende November 2000 hat das Gericht der Großen Synode auf Zypern die Unschuld des Metropoliten **Athanasios** von Lemesos (Limassol) festgestellt. Dem 41-jährigen war vorgeworfen worden, er führe einen unmoralischen Lebenswandel, der mit seinem geistlichen Stand unvereinbar sei. Da die Sachlage durch die von der Heiligen Synode der Kirche von Zypern eingesetzte dreiköpfige Untersuchungskommission nicht geklärt werden konnte, beschloss Erzbischof **Chrysostomos** von Zypern die Einberufung einer Großen Synode, zu der auch Vertreter von Schwesterkirchen eingeladen wurden. Ein sechsköpfiges Komitee wurde eingerichtet und nach einwöchigen Verhandlungen gab der Vorsitzende des Synodalgerichtes, Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien, bekannt, dass die gegen den Metropolit erhobenen Anschuldigungen nach Ansicht des Komitees haltlos seien. (*Orthodoxie Aktuell* 12 [2000] 18)

### *Kulturerbe Zyperns in Gefahr*

Das kulturelle Erbe Zyperns ist im von türkischen Streitkräften besetzten Norden in großer Gefahr. Darauf weist der „International Council on Monuments and Sites“ (ICOMOS) in seinem Jahresbericht hin. „Alle griechische Namen wurden gegen türkische ausgetauscht. Auch die Zeugnisse der griechischen Kultur wurden ausgelöscht, Klöster und Kirchen entweiht, zerstört und dem Verfall überlassen.“ Der Bericht beklagt außerdem den illegalen Handel mit Antiquitäten aus dem besetzten Norden. Dar-

über hinaus hat am 10 April 2001 die Türkei erstmals indirekt die Plünderung und Entweihung zahlreicher Kirchen im besetzten Norden Zyperns eingeräumt. Bei einer Konferenz der für den Erhalt der Kulturgüter verantwortlichen europäischen Ressortchefs in Slowenien hatte der zypriotische Innenminister **Christodoulou** die Delegierten an die über 520 armenischen und orthodoxen Kirchen erinnert, deren teilweise unschätzbar wertvolle Mosaiken und Fresken entwendet worden sind. Daraufhin kündigte der türkische Vertreter an, dass man die Situation überprüfen wolle. Dies war das erste Mal, dass „ein höherer Vertreter der türkischen Regierung offiziell seine Bereitschaft erklärte, eine Untersuchung einzuleiten, wenn wir eine Liste mit gestohlenen Objekten zur Verfügung stellen“, sagte Christodoulou. (*Zypern Nachrichten* 2 [2001] 4; 5 [2001] 3)

### *Unterstützung der Maroniten auf Zypern*

Die Regierung Zyperns hat den Bau einer Grundschule für die Kinder der maronitischen Minderheit und die Unterstützung eines Altersheimes für Maroniten beschlossen. Wie der zypriotsche Präsident **Klerides** sagte, habe seine Regierung ein großes Interesse daran, dass die rund 2500 auf Zypern lebenden Maroniten – aus dem Libanon stammende arabischsprachige katholisch-orientalische Christen – unterstützt werden. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 13)

## 11. Kirche von Griechenland

### *Besuch von Erzbischof Christodoulos in Russland*

Vom 5. bis 14. Mai 2001 weilte der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland **Christodoulos** zu seinem ersten

offiziellen Besuch seit seinem Amtsantritt in Russland. Dabei hatte er mehrere Begegnungen mit Patriarch **Aleksij II.**, mit dem zusammen er den verschiedenen Gottesdiensten vorstand, und mit etlichen Persönlichkeiten des politischen Lebens, u.a. mit dem Präsidenten der Russischen Föderation, **Vladimir Putin**. In mehreren Ansprachen unterstrichen beide Kirchenführer die wichtige Rolle der Orthodoxie bei der Bewältigung der gegenwärtigen Probleme der Welt, insbesondere im Hinblick auf eine christliche Prägung der Gesellschaft. Dabei habe das christliche Byzanz in Weiterführung des altgriechischen Geistes die Wurzeln zu einer Kultur gelegt, die von Russland aufgenommen und weitergetragen worden sei. (*Orthodoxie Aktuell* 5 [2001] 15)

#### *Protest gegen Streichung eines Paragraphen aus der Menschenrechtscharta*

Wie schon zuvor die russische orthodoxe Kirche und der Vatikan hat auch die Kirche von Griechenland in massiver Form gegen die Streichung des Paragraphen der jüngst in Nizza unterzeichneten Menschenrechtscharta der Europäischen Union protestiert, in dem auf das humanistische, kulturelle und christliche Erbe Europas Bezug genommen worden war. Dem französischen Staatspräsidenten **Jacques Chirac** und dem Ministerpräsidenten **Lionel Jospin**, an die das Protestschreiben gerichtet war, wurde vorgeworfen, den europäischen Völkern Prinzipien und Ansichten aufzwingen zu wollen, ohne sie vorher zu befragen oder ihnen Gelegenheit zu einer Meinungsäußerung zu geben. (*Orthodoxie Aktuell* 2 [2001] 14)

#### *Stellungnahme zu kirchlichen Beerdigungen*

Erzbischof **Christodoulos** von Athen hat in einem Rundschreiben an alle Diözesen Griechenlands das Problem der kirchlichen Beerdigung von ungetauften Säuglingen und Selbstmördern angesprochen. Er tritt dafür ein, Selbstmörder, die geisteskrank oder stark psychisch gestört waren oder deren Selbstmord unbeabsichtigt war, kirchlich zu beerdigen, ebenso Menschen, die ihren Verletzungen nicht erlagen und ihre Tat bereuen konnten. Ungetaufte Säuglinge sollen ebenfalls mit einem kurzen Gottesdienst beigesetzt werden. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 18)

#### *Neue Hafenanlage für Athos*

Der Archäologische Zentralrat Griechenlands hat seine Zustimmung zum Bau einer neuen Hafenanlage bei Urnoupolis, unweit der Grenze zum Gebiet der autonomen Klosterrepublik des Heiligen Berges, erteilt, da der bisherige Hafen durch die hohen Besucherzahlen in den Sommermonaten überfordert ist. Der Hafen wird ausschließlich den Verkehr von Pilgern und Gütern zum Athos erleichtern; Touristikboote sollen von der Nutzung ausgeschlossen werden. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 19)

#### *Ikonenausstellung*

Im Athener Byzantinischen Museum fand bis Ende Juli 2001 eine Ikonenausstellung zu dem Thema „Das große paradoxe Mysterium“ statt. Unter anderem war die berühmte Pantokrator-Ikone aus dem Katharinenkloster vom Berg Sinai aus dem 6. Jahrhundert zu sehen, deren rechte Gesichtshälfte die menschliche Natur Christi, die andere Seite die göttliche zeigt. (*KNA-ÖKI* 24 [12.6.2001] 3)

\* Der emeritierte Professor der Theologischen Fakultät der Universität Athen, **Konstantinos Mouratidis**, der für sein Engagement um die Erhaltung der Tradition in der Orthodoxie bekannt war, ist am 5. Mai 2001 verstorben. (*Christianiki* 613 [24.5.01] 2)

## 12. Kirche von Albanien

### *Das Neue Buch des Erzbischofs von Albanien*

In seinem neuen Buch mit dem Titel "Universalität und Orthodoxie" stellt der Erzbischof von Albanien, **Anastasios** (Giannoulatos), seine umfassenden theologischen und religionswissenschaftlichen Kenntnisse unter Beweis und bringt seine 40jährige Erfahrung aus Wissenschafts-, Missions- und Sozialarbeit ein. Er untersucht unter anderem die Gebiete: Orthodoxie und Menschenrechte, Kultur und das Evangelium, Dialog mit dem Islam, theologisches Begreifen der anderen Religionen, Globalisierung und religiöse Erfahrung. (*Peiraiki Ekklesia* 112 [1/2001] 45)

## 13. Kirche von Tschechien und der Slowakei

### *Neuer Vorsitzender der Kirche von Tschechien und der Slowakei*

Am 14. Mai 2001 wurde der 72jährige Erzbischof **Nikolaj** zum Vorsteher der Orthodoxen Kirche von Tschechien und der Slowakei geweiht. Die Zeremonie fand in der Kathedrale von Prag statt. Das neue Kirchenoberhaupt wurde am 17. April 2001 von der aus 64 Geistlichen und Laien bestehenden Kirchenversammlung in Presov gewählt. (*Episkepsis* 583 [2000] 6)

## III. Nachrichten aus den orthodoxen autonomen Kirchen

### 14. Kirche von Estland

#### *Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Estland*

Vom 26. Oktober bis 1. November 2000 besuchte der Patriarch **Bartholomaios I.** als erster ökumenischer Patriarch Estland. Zwar gehören über 75% der estnischen Bevölkerung der Evangelisch-lutherischen Kirche an, doch gibt es auch eine nicht unbeträchtliche Zahl orthodoxer Christen im Land.

Die Geschichte der Orthodoxie in Teilen Estlands geht bis ins 11. Jahrhundert zurück, doch bald nach der Eroberung des Landes durch abendländische Ritterorden wurde die Mehrzahl der einheimischen Bevölkerung zwangsweise römisch-katholisch, nach der Reformation dann lutherisch. Eine stärkere Verbreitung der Orthodoxie fand erst unter Kaiser **Nikolaj I.** statt, als die Missionsarbeit unter den bis dahin lutherischen Bauern verstärkt wurde. 1980 wurde eine eigene Diözese von Riga gegründet, bis dahin standen die Orthodoxen Estlands und Lettlands unter der russischen Diözese Pskov.

Nach dem Zusammenbruch des russischen Kaiserreiches wurde 1917 ein Bischof estnischer Nationalität geweiht, der allerdings zwei Jahre später ermordet wurde. Im Zuge der Proklamation der staatlichen Selbständigkeit Estlands 1918 wurde der Ruf nach einer autokephalen estnischen orthodoxen Kirche laut. 1920 wurde dann eine Synode der Orthodoxen Kirche Estlands gegründet. Im gleichen Jahr wurde **Alexander** (Paulus, 1872-1953) zum Erzbischof bzw. Metropoliten

von Reval (ab 1923: von Tallinn) und ganz Estland gewählt. Da der Kontakt mit dem Patriarchat in Moskau immer schwieriger wurde, wandte sich die estnische Synode an das Ökumenische Patriarchat. Das Ergebnis war 1923 der Tomos des Ökumenischen Patriarchen **Meletios IV.** (Metaxakis) „über die Errichtung der Metropole“ von Estland. Laut einer Erhebung aus dem Jahr 1935 gehörten der „Estnischen Apostolischen Orthodoxen Kirche“ in diesem Jahr 18,9% der Bevölkerung an.

Die Besetzung der baltischen Staaten durch die Sowjetarmee 1940 beendete die Selbständigkeit der estnischen Orthodoxie. Nach dem Einmarsch der Deutschen entbrannte ein Streit zwischen dem Metropoliten Alexander und dem im März 1941 vom Moskauer Patriarchat zum Exarchen für Lettland und Estland eingesetzten Metropoliten **Sergij** (Voskresenskij, 1897-1944) von Vilna und Litauen, was zu einer Spaltung der Orthodoxie des Landes führte. Aufgrund der erneuten Besetzung Estlands durch die Sowjetarmee 1944 emigrierten viele estnische Orthodoxe vor allem nach Schweden, wo 1948 eine Exilsynode gebildet wurde. Nach dem Tod von Metropolitan **Alexander** 1953 wurde 1956 im Exil **Müri Välbe** zum neuen Bischof von Ravenna gewählt. In der Heimat wurde die gesamte estnische Orthodoxie 1945 wieder als reguläre Diözese in das Moskauer Patriarchat eingegliedert.

1993 wurde der Diözese in dem wieder selbständigen Staat Estland erneut das Recht der Autonomie mit dem Namen „Estnische Orthodoxe Kirche“ verliehen. Von vielen Kreisen wurde allerdings die bestehende Anbindung an das Moskauer Patriarchat kritisiert und eine Unterstellung unter das Ökumenische Patriarchat gewünscht. 1996 erklärte die Synode des Ökumenischen Patriarchats –

unter Anwendung des 9. und 17. Kanons des 4. Ökumenischen Konzils von Chalcedon wie auch des 34. Kanons der Apostel – die Wiederinkraftsetzung des Tomos des Patriarchen Meletios von 1923 und rief eine ihm unterstehende autonome „Estnische Apostolische Orthodoxe Kirche“ aus. Dies führte zu Auseinandersetzungen mit dem Moskauer Patriarchen **Aleksij II.** Trotzdem konnte zwischen den beiden Patriarchen eine Vereinbarung getroffen werden, die die Existenz zweier paralleler Kirchenstrukturen in Estland garantieren sollte, nämlich der Estnischen Apostolischen Orthodoxen Kirche (EAOK) als autonome Teilkirche im Ökumenischen Patriarchat und der Estnischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchates (EOK-MP). 1999 wurde der bisherige Vikarbischof der Metropole von Frankreich **Stephanos** zum Metropoliten von Tallinn und ganz Estland für die EAOK ernannt, während – mit gleichem Titel – der EOK-MP weiterhin Erzbischof **Kornilij** vorsteht, der im November 2000 vom Moskauer Patriarchen in den Rang eines Metropoliten erhoben worden ist.

Bei seinem Besuch hob Patriarch Bartholomaios mehrmals die Verantwortung des Ökumenischen Patriarchats für die Regelung strittiger Fragen in der Orthodoxie hervor. Zwar habe der Ökumenische Patriarch niemals einen Primat der Leitung oder Autorität unter den orthodoxen Kirchen beansprucht, doch sehe er sich mit dem Dienst für alle orthodoxen Kirchen betraut, vor allem wenn Kirchen oder einige ihrer Mitglieder sich an das Ökumenische Patriarchat wenden mit der Bitte um Intervention, um wichtige Dinge zu regeln, die anders nicht gelöst werden können. In diesem Sinne habe man seinerzeit in Albanien handeln müssen und ebenso jetzt in Estland, dessen Autonomie „gewaltsam und unkanonisch

in den 40er Jahren abgeschafft wurde“. Das Moskauer Patriarchat reagierte auf den Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Estland, bei dem dieser vom Erzbischof von Finnland **Joann**, vom Metropoliten **Meliton** von Philadelphia und vom Metropoliten der EAOK **Stephanos** begleitet wurde, mit einer offiziellen „Erklärung der Heiligen Synode der Russischen Orthodoxen Kirche“ vom 8. November 2000, in der verschiedene Punkte angesprochen und kritisiert wurden.

Besonders wird bedauert, dass die zur EOK-MP gehörenden 18 Gemeinden bislang vom estnischen Staat noch nicht als Rechts- und Eigentumsnachfolger der Gemeinden aus der Vorkriegszeit anerkannt worden sind und demzufolge keine Garantie auf ihr Eigentum an Kirchen und sonstigen Gebäuden besitzen. Vehement verurteilt wird, dass sich der Ökumenische Patriarch gegen eine gleichrangige Stellung der EOK-MP mit der EAOK aussprach. Als Antwort darauf bestätigt die Heilige Synode „den autonomen Status der EOK im Schoße der Mutterkirche des Moskauer Patriarchats“. Bis zu einer „Wiederherstellung der Harmonie in den Fragen des kanonischen Seins der Orthodoxen Kirche in Estland und der Erreichung von Frieden und Gerechtigkeit für alle Orthodoxen in diesem Land“ wolle man an keinerlei Veranstaltungen zusammen mit dem Patriarchen Bartholomaios, dem Vorsteher der Finnischen Kirche, Metropoliten **Joann** oder dem Metropoliten Stephanos mehr teilnehmen. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2000] 10-14; 3 [2001] 4-6)

## B. Altorientalische Kirchen

### *Proteste gegen Veröffentlichung pornografischer Fotos*

In Kairo protestierten Mitte Juni 2001 zehntausende Kopten gegen die Veröffentlichung pornografischer Fotos in zwei Zeitungen. Der vor Jahren exkommunizierte Mönch Adel Saadallah Gabriel hatte sich bei Orgien mit verschiedenen Frauen von seinem Bruder filmen lassen, um die Frauen mit einer drohenden Veröffentlichung der Videobänder erpressen zu können. Die Zeitungen Al-Naaba und Akbar Khabar veröffentlichten dann diverse Bilder mit hässlichen, teils antichristlichen Kommentaren. Nachdem alle erreichbaren Exemplare der beiden Zeitungsausgaben beschlagnahmt worden waren, wurde der Chefredakteur von Al-Naaba gerichtlich wegen Verbreitung von Pornografie belangt. Papst **Shenuda III.** wies indes entschieden den Vorwurf zurück, der Exkommunizierte habe besagte Frauen im Kloster Muharraq selbst missbraucht und rief die Demonstranten vergeblich zur Mässigung auf. Für die Kopten - die in Ägypten zwar nicht verfolgt, aber doch diskriminiert werden - ist dieser Vorfall besonders schmerzlich, da er das Zusammenleben mit der muslimischen Mehrheit des Landes nicht gerade erleichtert. Anfang Juli empfing Präsident **Mubarrak** aus gegebenem Anlass Papst Shenuda III. zwei Stunden in Privataudienz; über den Inhalt der Gespräche wurde zunächst nichts bekannt. (*Süd-deutsche Zeitung* [23./24.6.2001] 7)

### *UNESCO-Preis für Papst Shenuda III.*

Am 16. November 2000 wurde Papst **Shenuda III.**, Oberhaupt der Koptischen Kirche in Ägypten und Vorsitzender des Rates der Kirchen im Mittleren Osten

(MECC), der „Madanjeet Singh Prize for the Promotion of Tolerance and Non-violence 2000“ der UNESCO (Preis für die Förderung von Toleranz und Gewaltlosigkeit) verliehen. Von 1991 bis 1998 war Papst Shenuda Präsident des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gewesen. (*Gewalt überwinden* 1 [1/2001] 2)

### *Kirchen von Russland und Armenien im Dialog*

Vom 13. bis 15. Februar 2001 waren Delegationen der russischen orthodoxen und der armenischen Kirche in Etchmiadzin, dem Sitz des armenischen Patriarch-Katholikos nahe der Hautstadt Erewan, im Gespräch über Fragen des Verhältnisses von Kirche, Staat und Gesellschaft. Damit haben die beiden Kirchen einen offiziellen bilateralen Dialog begonnen. In einer Grußbotschaft wies Patriarch **Aleksij II.** darauf hin, dass beide Kirchen mit ähnlichen Problemen konfrontiert seien, d.h. vor allem mit den sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Umbaus nach dem Ende der sowjetischen Herrschaft. Der Dialog solle zudem die „brüderlichen Beziehungen“ zwischen den Christen und Bürgern beider Länder stärken. Leiter der Gesprächsdelegationen waren Erzbischof **Kliment** von Kaluga und Borowsk, stellvertretender Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, und Bischof **Jeznik Petrossian**, Vorsitzender des Außenamtes der armenischen Kirche. (*KNA-ÖKI* 8/9 [20.2.2001] 1)

### *Besuch von Karekin II. in Moskau*

Am 21. und 22. April 2001 besuchte der Oberste Katholikos aller Armenier **Karekin II.** in Begleitung einiger armenischer Bischöfe und Geistlichen die russische Hauptstadt, um den dortigen Feierlichkeiten aus Anlass der 1700-Jahr-

Feier der Einführung des Christentums als Staatsreligion in Armenien vorzustehen, deren Höhepunkt ein Festakt im Kreml war, an dem sowohl Katholikos **Karekin II.** wie auch Patriarch **Aleksij II.** von Moskau teilnahmen. Beide Oberhirten betonten die enge Verbindung ihrer Kirchen und Patriarch Aleksij erklärte, dass das Fest der Weiterentwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen Russland und Armenien diene und die weitere Zusammenarbeit und gegenseitige Verständigung zwischen den beiden Kirchen und Völkern unterstütze. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 20)

### *1700-jähriges Jubiläum der armenischen Kirche*

Im Jahr 2001 feierte die armenische Kirche das 1700. Jubiläum der Deklaration des Christentums zur Staatsreligion in Armenien. Die Hauptveranstaltungen zu diesem Anlass fanden in Armenien statt, doch auch in Deutschland konnte an verschiedenen Veranstaltungen und Feierlichkeiten teilgenommen werden. Darunter zählten feierliche Liturgien mit dem Erzbischof **Karekin** (Bekdjian), verschiedene Seminare und Ausstellungen und eine 13-tägige Wallfahrt nach Armenien. (*Informationsblatt der Armenischen Kirche in Deutschland, Köln* [2000])

### *Anerkennung der „Wiener Christologischen Formel“*

Bei einem internationalen Symposium über das Konzil von Chalkedon (451) an der Päpstlichen „Santa Croce“-Universität in Rom unterstrich der Wiener armenisch-apostolische Erzbischof Mesrob Krikorian die große Wirkung der 1971 erarbeiteten „Wiener Christologischen Formel“ bei der Versöhnung zwischen Römisch-katholischer Kirche und altorientalischen Kirchen. Durch sie

konnten viele der über Jahrhunderte andauernden Missverständnisse beigelegt werden. Das Konzil von Chalkedon hatte die Glaubensformel festgelegt, dass Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist. In der Folge kam es zu gegenseitigen Vorwürfen, die im 5. und 6. Jahrhundert zur Trennung der altorientalischen Kirchen und der allgemeinen Kirche führte. Heute sind viele altorientalische und katholische Theologen und Kirchenvertreter der Ansicht, dass vor allem Missverständnisse in der Terminologie ein Grund für die Trennung waren und dass in der Christologie im wesentlichen Übereinstimmung existiere, auch wenn noch keine Formel gefunden wurde, die beide Seiten voll befriedige. (KNA-ÖKI 13 [27.3.2001] 1)

#### *Priester in der Türkei vor Gericht*

Der syrisch-orthodoxe Priester **Yusuf Akbulut** ist in der Türkei wegen Volksverhetzung angeklagt worden, nachdem er sich in einem Zeitungsinterview mit einer türkischen Zeitung offen zu dem brisanten Thema des – von der Türkei bestrittenen – Völkermordes an den Armeniern und den assyrischen Christen im Jahre 1915 geäußert hatte. Beim Prozess am 21. Dezember 2000 waren unter den europäischen Beobachtern auch Vertreter aus Deutschland anwesend, darunter die Bundestagsabgeordnete **Monika Brudlewsky** aus dem Menschenrechtsausschuss des Parlaments und ein Vertreter der deutschen Botschaft. Auch Bundespräsident **Johannes Rau** sagte Yusuf Akbulut seine Unterstützung zu. Wegen einer noch ausstehenden Sichtung von Beweismaterial wurde der Prozess nach einer Stunde auf Ende Februar vertagt. Durch den Prozess gegen den Priester geriet die Situation der syrisch-orthodoxen Christen erneut in die Weltöffentlichkeit. Die Existenz ihrer Ge-

meinden ist in der Türkei stark bedroht: in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts lebten etwa 200 000 syrisch-orthodoxe Christen im Süden des Landes, heute sind es weniger als 3000. (*Rheinischer Merkur* [2.2.2001] 26)

#### *C. Orthodoxie und Ökumene*

##### *Evangelisch-orthodoxer Dialog über Europa*

Vom 30. Juni bis zum 6. Juli 2001 fand in Brandenburg/Havel die 12. Begegnung im bilateralen theologischen Dialog der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel statt. Unter der Leitung des griechisch-orthodoxen Metropoliten **Augustinos** (Lambardakis) von Bonn und Deutschland und des Leiters der EKD-Ökumene- und Auslandsarbeit, **Rolf Koppe**, beschäftigten sich die Delegationen beider Kirchen mit dem Thema „Die Kirchen im zusammenwachsenden Europa“. Als Gesprächsergebnis hielten beide Delegationen insbesondere ihre gemeinsame Absage an jeglichen Nationalismus fest. Zugleich begrüßten die Dialogpartner die ‚Charta Oecumenica‘ als „ein ökumenisches Basis-Dokument für Europa“. Die Charta Oecumenica war in der Woche nach Ostern durch die Konferenz Europäischer Kirchen und den katholischen Rat der Europäischen Bischofskonferenzen verabschiedet worden als ein Aufruf an die europäischen Kirchen, sich zu gemeinsamem christlichem Handeln zu verpflichten. In Bezug auf das Zusammenleben evangelischer und orthodoxer Christen in Brandenburg riefen die Gesprächsteilnehmer, darunter auch Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. **Th. Nikolaou**, zu gemeinsamem Beten und gemeinsamen Gottesdiensten auf wie auch zu verstärk-

ter Zusammenarbeit in Diakonie und Ausbildung. (*KNA-ÖKI* 29 [17.7.2001] 15)

*Besuch des Papstes in Athen (s. Dokumente, S. 211ff.)*

Schon im christlichen Jubiläumsjahr 2000 wollte Papst **Johannes Paul II.** Griechenland besuchen, um dabei als Pilger den Spuren des Apostels Paulus zu folgen, doch war die dafür erbetene Einladung der Orthodoxen Kirche in Griechenland nicht zu erlangen gewesen. Der Präsident Griechenlands, **K. Stephanopoulos**, hat nun bei seinem Staatsbesuch in Italien Johannes Paul II. zu einem Gegenbesuch nach Athen eingeladen. Dazu erklärte der Staatspräsident, dass es nicht möglich sei, dem Vatikan einen offiziellen Besuch abzustatten und keine Gegeneinladung auszusprechen. Auch habe er den Papst nicht als Führer der Kirche, sondern als Staatsoberhaupt eingeladen. Der Erzbischof **Christodoulos** von Athen stimmte diesmal dem geplanten Papstbesuch zu, allerdings unter der Bedingung, dass auch seine Bischöfe sich einverstanden erklären. Daraufhin befasste sich die Ständige Heilige Synode am 7. März 2001 mit der Haltung der Orthodoxen Kirche Griechenlands zum päpstlichen Staats- und Pilgerbesuch und kam zu dem Ergebnis, dass nach der staatlichen Vorentscheidung auch die Kirche der Papstreise zustimmen müsse. Als Ende März aus dem Päpstlichen Staatssekretariat der Nuntius für Sonderaufgaben, Erzbischof **Paolo Sardi**, in Athen mit den konkreten römischen Wünschen für die Papstreise in Athen eintraf, sahen sich die Orthodoxen vor neue Probleme gestellt: Zum einen sollte der Papstbesuch zu einer regelrechten Pastoralvisite bei den griechischen Katholiken ausgeweitet werden,

deren Zahl aufgrund von Neueinwanderungen aus Osteuropa und den Philippinen von knapp 50.000 auf fast eine Viertelmillion angewachsen ist; zum anderen überschritt sich der neue, aus Rom vorgegebene Termin für den 4. und 5. Mai 2001 mit dem Besuch von Erzbischof Christodoulos beim russischen Patriarchen **Aleksij II.** in Moskau.

Schließlich wurde vereinbart, dass der Papstbesuch am 4. und 5. Mai insgesamt nicht länger als 24 Stunden dauern soll und die von Rom separat gewünschte Begegnung des Papstes mit den Katholiken von Griechenland mit seinem Festgottesdienst zusammengelegt und sich Erzbischof Christodoulos am 5. Mai wie geplant nach Moskau begeben wird.

Konservative orthodoxe Kreise – vor allem kirchliche altkalendarische Traditionsvereine – warfen dem Erzbischof vor, er sei dem Papst bei dessen Reiseplänen zu weit entgegengekommen. Dieser versuchte den Vorwurf zu entschärfen, indem er erklärte, Rom habe an der Orthodoxie noch viel gut zu machen.

Bei dem Empfang des Bischofs von Rom im erzbischöflichen Palais wollte der Erzbischof die Differenzpunkte zwischen Orthodoxie und Katholizismus zur Sprache bringen, vor allem das Thema der „Union“ von orthodoxen Gemeinden oder Ostkirchen mit Rom. In der griechischen Bevölkerung schwankte die Haltung zum Papstbesuch von breiter Sympathie für den Papst bis zu starker Gegenpropaganda.

Nach der endgültigen Festlegung des Termins der Reise von Papst Johannes Paul II. in Griechenland für den 4. Mai 2001 gab es vor allem in kirchlichen Kreisen Widerstand gegen den Papstbesuch. So forderten die Vorsteher von 169 Männer- und Frauenklöstern des Landes (von insgesamt über 700) von Erzbischof Christodoulos den totalen Boykott des

Papstbesuches und eine „absolute Abstinenz“ der griechischen Kirche. Der Besuch erzeuge „Angst und Missfallen der Gläubigen“ und könne „spaltende Spannungen provozieren“. Der Erzbischof rief die Gläubigen auf, die Protestaktionen gegen den Papstbesuch in Grenzen zu halten.

Der Besuch des Papstes erfolgte schließlich am 4. Mai 2001 im Rahmen seiner Pilgerfahrt auf den Spuren des Apostels Paulus, der auf dem Areopag in Athen das Evangelium verkündet hatte. Der Papst traf sich mit dem Präsidenten der Republik, dem Ministerpräsidenten, Vertretern der politischen Führung und anschließend mit dem Erzbischof von Athen und Ganz Griechenland, Christodoulos. In seiner Ansprache drückte der Erzbischof die Erwartung der Orthodoxie "nach einem kühnen Wort eines christlichen Bischofs" aus, welches "als Grundstein gelegt werden könnte, um das Verständnis, die Vergebung und die Versöhnung aufzubauen". Insbesondere vermisse die Orthodoxe Kirche ein Wort der Bitte um Vergebung für die Zerstörungen während der Kreuzzüge, für die Frankenbesatzung in Griechenland und für die illegale Tätigkeit der Unierten. Die Orthodoxe Kirche habe den Glauben und die gemeinsame Tradition bewahrt und sehne sich nach der Einheit des gemeinsamen Glaubens, sie sehe den gemeinsamen Weg der Kirchen im Bemühen, damit Europa christlich bleibt und damit die Freiheit aller Völker respektiert wird. Der Weg der Kirche sei nicht, die Überlegenheit mit weltlichen Kriterien zu begründen, welche ihrer Spiritualität fremd sind, sondern ihr Weg sei, das Evangelium des Lebens, der Gnade und der Freiheit anzubieten und die Hoffnung des Glaubens dem heutigen Menschen nahezubringen.

In seiner Gegenansprache bat der Papst um Vergebung für die Fehler der lateinischen Christen gegenüber den Orthodoxen, und er wünschte, daß Europa tiefer in den christlichen Humanismus des Ostens und des Westens schöpfen möge. Er schätzte die Bewahrung des Glaubens und des christlichen Lebens durch die Orthodoxe Kirche hoch und unterstrich seine Hoffnung auf eine tiefere Einheit der Christen in der Zukunft. Anschließend besuchte er den Areopag, den Ort, an dem der Apostel Paulus gepredigt hatte, wo er gemeinsam mit dem Erzbischof von Athen eine gemeinsame Erklärung zur christlichen Zukunft Europas verkündete. Der Besuch wurde insgesamt für voll gelungen erklärt (*KNA-ÖKT* 19/20 [8.5.2001] 1; *Ekklesia* 5 [2001] 392-394; *Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 16)

#### *Orthodoxe Veranstaltungen beim Frankfurter Kirchentag im Juni 2001*

Vom 13. bis 17. Juni 2001 fand der 29. Deutsche Evangelische Kirchentag unter dem Motto „Du stellst meine Füße auf einen weiten Raum“ in Frankfurt am Main statt, an dem sich auch die örtliche orthodoxe Gemeinde mit mehreren eigenen Veranstaltungen beteiligte. Gleichzeitig zum „Feierabendmahl“ der evangelischen Kirchengemeinden wurde ein orthodoxer Vespergottesdienst in der Kirche des hl. Georgios gefeiert. Im Anschluss daran informierte ein „Runder Tisch“ über „Die Zukunft der Orthodoxen Kirchen in Deutschland“. Im Messegelände gab während des Kirchentages ein Informationsstand Auskunft über die Orthodoxe Kirche. (*Orthodoxie Aktuell* 1 [2001] 18-19)

### *Reaktionen der Orthodoxie auf die "Charta oecumenica"*

Die am 21. April 2001 in Straßburg unterzeichnete "Charta oecumenica" wurde von den orthodoxen Kirchen Griechenlands und Rumäniens positiv aufgenommen. Metropolit **Chrysostomos** von Peristerion forderte ein intensiveres Engagement der Kirchen für die großen sozialen Probleme in den Zeiten des wildwachsenden Kapitalismus und der Globalisierung mit ihren verheerenden Konsequenzen für den Arbeitsmarkt. Der rumänische Theologe, Vater **Viorel Ionita**, bedauerte, daß man sich nicht auf eine gemeinsame Gebetspraxis festgelegt habe. Es wäre ausreichend gewesen, zwischen eucharistischer Liturgie und Gebetsversammlung zu unterscheiden, da doch seit Jahren gemeinsame Gebete in dieser Form die Praxis sind. Der Vertreter des Patriarchats von Moskau, Vater **Andrej Elisseiev**, lehnte die Charta für seine Kirche ab, weil sie viel zu weit gehe und in manchen Punkten den gemeinsamen Dialog unterminierte. (*SOP* 259 [6/2001] 8-9)

### *Stellungnahme des Ökumenischen Patriarchen zu ökumenischen Dialogen*

Ende März 2001 nahm der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, **Bartholomaios I.**, in einem Interview mit der in New York erscheinenden evangelischen Kirchenzeitung „The Morning“ Stellung zu verschiedenen aktuellen Problemen der gesamten Christenheit und insbesondere der Orthodoxie. Der Patriarch äußerte sich darin prinzipiell zuversichtlich über den weiteren ökumenischen Dialog, besonders zwischen der Orthodoxen Kirche und den Kirchen der Reformation, zu denen sich die Beziehungen aufgrund der Evangelisationstätigkeit

einiger – zumeist US-amerikanischer und koreanischer – Freikirchen im postkommunistischen Raum stark verschlechtert hatte. Schwierig gestaltete sich nach Ansicht des Patriarchen die Fortsetzung des praktisch völlig zum Stillstand gekommenen Glaubensgesprächs zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche. Hier sei vor allem das Problem der sogenannten Unionen ein großes Hindernis. In seiner Stellungnahme zu innerorthodoxen Problemen zeigte der Patriarch in Bezug auf die anstehende Neuwahl des orthodoxen Patriarchen von Jerusalem Verständnis für den Wunsch nach einem christlichen Araber als Patriarchen, gab jedoch auch zu bedenken, dass in der gegenwärtig schwierigen Situation noch nicht an der fast fünfhundertjährigen Tradition eines Griechen als Patriarchen von Jerusalem gerüttelt werden sollte. Zu den jüngsten Auseinandersetzungen zwischen den Patriarchaten von Konstantinopel und Moskau um die kirchliche Zuständigkeit in den verselbständigten Gebieten der ehemaligen Sowjetunion äußerte sich der ökumenische Patriarch optimistisch, da die Konflikte „oberflächlich und überbrückbar“ seien. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2001] 10)

### *EKD-Ratsvorsitzender Kock besucht Kirchen in der Türkei*

Eine Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter der Leitung des EKD-Ratsvorsitzenden, Präses **Manfred Kock**, reiste vom 1. bis 7. Mai 2001 in die Türkei. Ziel der Reise war es nach Mitteilung der EKD in Hannover, die ökumenischen Schwesterkirchen in der Türkei zu besuchen und sich über ihre Situation zu informieren. Auf dem Programm standen unter anderem Begegnungen mit dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel,

**Bartholomaios I.**, dem Patriarchen der Armenischen Kirche, **Mesrob II.**, und mit Vertretern evangelischer Gemeinden und der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei. Neben den Stationen Istanbul und Ankara führte die Reise auch in die Südost-Türkei, so auch in das 1.600 Jahre alte Kloster Mar-Gabriel im Gebiet Tur Abdin, wo eine kleine christliche Minderheit zu Hause ist. Neben der besonderen Situation der Kirchen war die Delegation an der allgemeinen Menschenrechtssituation in der Türkei sowie der Praxis der Religionsfreiheit vor allem im Blick auf die durch das Land angestrebte Mitgliedschaft in der Europäischen Union interessiert. (*KNA-ÖKI* 18 [1.5.2001] 3)

#### *Vereinbarung über Ehesakrament*

Am 5. April 2001 wurde in Kairo eine Vereinbarung zwischen dem orthodoxen Patriarchat von Alexandrien und ganz Afrika und der Koptischen Kirche über das Ehesakrament und die Mischehen zwischen Angehörigen beider Kirchen getroffen und persönlich vom Patriarchen **Petros VII.** und Papst **Shenuda III.** unterzeichnet. Damit wird das Sakrament der Ehe, das in einer der beiden Kirchen gespendet wird, wechselseitig anerkannt. Mit dem neuen Dokument soll den zahlreichen in Mischehen lebenden ägyptischen Christen eine pastorale Hilfe angeboten und auch die Beziehungen zwischen beiden Kirchen vertieft werden. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 18; *KNA-ÖKI* 23 [5.6.2001] 6)

#### *Ökumenisches Geschenk aus Dortmund für Banja Luka*

Die serbische Gemeinde Dortmunds, die vor einigen Jahren eine ehemalige römisch-katholische Kirche im Stadtteil Kley übernommen und nach den Bedürfnissen des orthodoxen Gottesdienstes

umgestaltet hatte, schenkte die seit längerem nicht mehr benutzte Orgel dem römisch-katholischen Bischof von Banja Luka in Bosnien-Herzegowina, **Franjo Komarica**, für dessen Kathedrale. Wie der Vorsteher der Serbisch-Orthodoxen Diözese für Mitteleuropa, Bischof **Konstantin**, am 7. Dezember 2000 an Bischof Franjo schrieb, handle es sich um ein „Geschenk, das ausschließlich von christlicher Liebe motiviert ist und der Verherrlichung Gottes dienen soll, dem wir dienen“. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 16-17)

#### *Treffen zwischen Orthodoxen und Anglikanern in der Metropole von Dimitrias*

Vom 11. bis 18. Februar 2001 trafen sich im Rahmen des offiziellen Dialogs zwischen Orthodoxen und Anglikanern Vertreter beider Kirchen in der Metropole von Dimitrias. Der Vorsitzende der Gesprächsrunde, Metropolit **Ioannis** (Zizioulas) von Pergamos, betonte den erfolgreichen Verlauf des Treffens und bedankte sich beim Gastgeber, Metropolit **Ignatios**, für seine Gastfreundschaft. Er hob hervor, die anglikanischen Gäste hätten bei diesem Treffen zahlreiche Gelegenheiten gehabt, die Lebendigkeit der Orthodoxie kennen und noch mehr schätzen zu lernen. (*Pliroforisi* 2 [2001] 15)

#### *Tagung des Zentralausschusses des ÖRK*

Vom 29. Januar bis 6. Februar 2001 fand in Potsdam die Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) statt. Damit tagt der Zentralausschuss erstmals im wiedervereinigten Deutschland, die letzte Tagung in Deutschland hatte 1988 in Hannover stattgefunden. Auf dem Tagungsprogramm standen Fragen der Weltwirtschaft, Beratungen zur Versöhnung in Europa, zur Dekade zur Überwindung

der Gewalt sowie zur Rolle der Kirchen in einer säkularen Gesellschaft und der Zwischenbericht über die Arbeit der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK. Die Sonderkommission war von der Achten Vollversammlung der ÖRK 1998 in Harare, Simbabwe, eingerichtet worden, nachdem Spannungen zwischen Orthodoxen und Protestanten im Vorfeld der Vollversammlungen deutlich hervorgetreten waren. Unter den 337 Mitgliedskirchen des ÖRK sind 21 orthodox; sie repräsentieren mehr als ein Drittel aller Christen, die ÖRK-Mitgliedskirchen angehören. Die russische orthodoxe Kirche ist die größte Mitgliedskirche des ÖRK. (*KNA-ÖKI* 5 [31.1.2001] 11)

## *D. Sonstiges*

### *Neuer Präsident des Einheitsrates*

Der deutsche Kardinal **Walter Kasper** wurde von Papst **Johannes Paul II.** zum neuen Präsidenten des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen ernannt. Damit wird der 67-jährige frühere Bischof von Rottenburg-Stuttgart Nachfolger von Kardinal **Edward Idris Cassidy**. In einem Interview mit Radio Vatikan erklärte Kasper, die Einheit der Christen sei verpflichtend und „Hoffnung der großen Mehrheit vor allem bei uns in Deutschland“. Er wolle nach besten Kräften versuchen, bei der Verwirklichung dieser Sehnsucht nach Einheit – vor allem am Tisch des Herrn – mitzuwirken, betonte Kasper am Rande einer gemeinsamen Sitzung des Lutherischen Weltbundes und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, die am 26. und 27. Februar 2001 im Ökumenischen Zentrum in Genf stattfand. Der Dialog mit den lutherischen und reformierten Christen stehe

vor einer neuen Phase, denn „in den Grundaussagen bestehe mittlerweile Einigkeit zwischen den verschiedenen Konfessionen“; schwieriger werde der Dialog mit den Orthodoxen, obwohl sie der Katholischen Kirche dogmatisch am nächsten stehen. Die Krise, die das Dokument „Dominus Jesus“ in der Ökumene hervorgerufen hatte, hält Kasper inzwischen für überwunden. Nach der Unterzeichnung der Erklärung zur Rechtfertigung, die den Beziehungen zwischen Lutheranern und Katholiken eine ganz neue Qualität gegeben habe, stünden nun die Kirche und ihre Ämter als großes Gesprächsthema an. Es könne sowohl über das Bischofsamt als auch über die Ausübung des Petrusamtes gesprochen werden, vielleicht schon beim nächsten Konsistorium. Möglicherweise wird dort auch die Einberufung eines neuen Konzils erörtert. (*KNA-ÖKI* 10 [6.3.2001] 2; *Rheinischer Merkur* [9.3.2001] 25; *Süd-deutsche Zeitung* [6.3.2001] 9)

### *Neue Fakultät für Bioethik in Rom*

Im Oktober 2001 wurde in Rom die erste Fakultät für Bioethik an der Päpstlichen Hochschule "Regina Apostolorum" eröffnet unter Leitung der Priesterkongregation der Legionäre Christi. Ziel der Fakultät ist es, Spezialisten im Gebiet der Bioethik auszubilden, welche die ethischen Probleme im Bereich der Biowissenschaften kompetent erforschen können. Die Ausbildung erstreckt sich als fachübergreifendes Studium auf unterschiedliche Wissensgebiete, wie Philosophie, Medizin, Rechtswissenschaft und Theologie. Die Absolventen hätten damit die Möglichkeit, in Bioethik-Kommissionen in Kliniken und Zentren für biomedizinische Forschung, in Universitäten und Einrichtungen für Ehe- und Familienstudien, in staatlichen Gesundheitsdiensten und in kirchlichen

Institutionen zu arbeiten. (*Rheinischer Merkur* [29.6.01] 26)

*Historischer und internationaler Hintergrund der anglikanisch-lutherischen Kirchengemeinschaft in den USA*

Die am 1. Januar 2001 in Kraft getretene Kirchengemeinschaft zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika und der (anglikanischen) Episkopalkirche in den USA ist Teil und Ausdruck einer bemerkenswerten Wiederentdeckung zweier Verwandter aus der Reformationszeit. Die lutherischen und anglikanischen Kirchen fanden zu ihrer eigenständigen Gestalt während der europäischen Reformation, doch trotz des trennenden Ärmelkanals und der verschiedenen reformatorischen Ausgangssituationen gab es schon sehr früh einen beachtlichen Einfluss lutherischer Theologie auf die zukünftige Führungsschicht der entstehenden Kirche von England. Ein erster anglikanisch-lutherischer Dialog fand 1536 in Wittenberg statt unter Beteiligung von **Martin Luther** und **Philipp Melanchton**. Die daraus entstandenen „Wittenberger Artikel“, die wesentliche Abschnitte aus dem lutherischen Grundbekenntnis, der „Confessio Augustana“, enthielten, beeinflussten eine ganze Reihe von englischen Glaubensartikeln, bis hin zu dem wichtigsten anglikanischen Bekenntnis, den 39 Religionsartikeln von 1571. Doch diese relative anglikanisch-lutherische Nähe der ersten Reformationsjahrzehnte wurde bald vom wachsenden reformierten Einfluss auf den frühen Anglikanismus verdrängt. Eine zunehmende Abwendung vom „Protestantismus“ führte zum Erstarken eines hochkirchlichen Anglikanismus im 17. Jahrhundert, der sich bis zum Anglokatholizismus der Oxford-Bewegung im 19. Jahrhundert fortsetzte. Die fast völlige Entfremdung

der anglikanischen und lutherischen Verwandten aus der Reformationszeit hielt bis zum 20. Jahrhundert an.

Eine neue Ära anglikanisch-lutherischer Beziehungen wurde Anfang des 20. Jahrhunderts durch Gespräche zwischen der Kirche von England und den lutherischen Kirchen in Skandinavien und den baltischen Staaten eingeleitet. Eine wirkliche Veränderung der Beziehungen setzte allerdings erst nach dem 2. Weltkrieg ein, vor allem in den Ländern und Kontinenten, in denen Anglikaner und Lutheraner unmittelbare Nachbarn sind: Nordamerika, Afrika, Asien und Australien. In den Jahren nach dem 2. Vatikanischen Konzil begann eine Reihe bilateraler theologischer Gespräche zwischen den anglikanischen und lutherischen Kirchen, teils auf Weltenebene, teils zwischen den einzelnen Mitgliedskirchen. In folgenden Ländern/Kontinenten fanden oder finden offizielle bilaterale Dialoge statt (in chronologischer Reihenfolge der Aufnahme des betreffenden Dialogs): USA, Weltebene, Australien, Europa, Kanada, Deutschland/England, Nördliches Europa, Afrika, Frankreich/Großbritannien, Brasilien. Dieser breite und rapide Prozess der Annäherung und des Dialogs - der noch vor 30 Jahren kaum vorauszusehen war - hat gezeigt, dass intensive theologische Dialoge den Weg hin zu veränderten Beziehungen zwischen den Kirchen bereiten können und dass eine „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ möglich ist. (*KNA-ÖKI* 10 [6.3.2001] 1-4)

*Papst als geistlicher Leiter der heutigen Welt*

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), **Ishmael Noko**, könnte sich den Papst als einen der geistlichen Leiter der heutigen Welt vorstel-

len. Voraussetzung sei die Übereinstimmung mit der Erwartung der lutherischen Reformer, dass das Papsttum den „freien Fluss des Evangeliums in der Kirche und Welt zu fördern habe“. Allerdings könne die geistliche Rolle des Papstes nicht von seiner Funktion innerhalb der institutionellen Kirche, der er vorsteht, getrennt werden, da diese Funktion sein Amt vorrangig definiert. Weiter erklärte **Noko**, es müsse sorgfältig diskutiert und definiert werden, was die Rolle des Papstes oder einer anderen christlichen Leitungspersönlichkeit als Sprecher für alle Christen sein könnte und was die Aufgaben eines globalen Sprechers wären. Des weiteren müsse von Anfang an sicher gestellt werden, dass Lutheraner und Katholiken die Rolle eines globalen Sprechers für die Christenheit nicht aus einer zu sehr westlichen Perspektive betrachten, sondern die extreme Komplexität der weltweiten christlichen Kirchen im Auge behalten. (*KNA-ÖK* 11 [2001] 4)

#### *Unbekanntes Berliner Evangelium*

In Berlin ist erstmals eine frühchristliche Handschrift in deutscher Übersetzung veröffentlicht worden, die vor einigen Jahren im Ägyptischen Museum der Stadt wieder entdeckt wurde. Bei dem sogenannten „Unbekannten Berliner Evangelium“, das nach seiner Entdeckung unter Wissenschaftler ein Zeit lang als Sensation galt, handelt es sich um Reste einer Handschrift aus dem sechsten Jahrhundert. (*Christen heute* 45 [2001] 26)

#### *Bildersturm in Pakistan befürchtet*

Nach der Sprengung der Buddhasbilder von Bamian fürchten Pakistans Christen ein Übergreifen des afghanischen Bildersturms auf ihr Land. Schon jetzt seien Christen Ziel von Angriffen

islamischer Fundamentalisten, sagte der Direktor der bischöflichen Kommission „Justitia et Pax“, **Emmanuel Jousaf**. Er zeigte sich besorgt über das Verschwinden christlicher Statuen aus Kirchen und Museen. (*Rheinischer Merkur* [23.3.2001] 27)

#### *WDR überträgt Göttliche Liturgie*

Am 22. September 2001 übertrug der Westdeutsche Rundfunk (WDR) in Köln erstmals in seinem Hörfunk eine orthodoxe Göttliche Liturgie. Die Liturgie wurde teilweise in deutscher Sprache gefeiert. Die Übertragung war das Ergebnis langer Verhandlungen zwischen dem öffentlich-rechtlichen Sender und dem Referat „Medien“ der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland, berichtet „Orthodoxie Aktuell“. (*KNA-ÖK* 11 [13.3.2001] 15)

#### *Vorbereitung zur Zulassung von Frauen zum Bischofsamt*

Die Anglikanische Kirche in England bereitet die Zulassung von Frauen zum Bischofsamt vor. Nach der Einführung der Frauenordination 1994 ist jetzt eine Kommission eingesetzt worden, um die theologischen und praktischen Fragen in diesem Zusammenhang zu erörtern. (*Christen heute* 45 [2001] 98)

#### *ÖRK und KEK in Jugoslawien*

Vom 15. bis 19. Februar 2001 besuchte erstmals seit der demokratischen Wende in der Bundesrepublik Jugoslawien eine Delegation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) unter der Leitung des Generalsekretärs des ÖRK, Prof. Dr. **Konrad Raiser**, und des KEK-Generalsekretärs **Keith Clements** das Balkanland. In Belgrad fand eine von allen Seiten als fruchtbar empfundene Begegnung mit Patriarch **Pavle** und der

Heiligen Synode der serbischen orthodoxen Kirche sowie mit Professoren und Studierenden der Theologischen Fakultät statt. Dabei wurden neue Möglichkeiten für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den jugoslawischen Kirchen und dem ÖRK erörtert wie z.B. die Durchführung des ÖRK-Treffens in Serbien und die Rolle der serbischen orthodoxen Kirche in der Sonderkommission, die das Verhältnis zwischen der Orthodoxie und dem ÖRK auf eine neue Basis stellen soll. Bei einem Treffen der Delegation mit dem Präsidenten Jugoslawiens, **Vojislav Koštunica**, standen die Beziehung zwischen Staat und Kirche in Jugoslawien und die schwierige Situation der 700.000 Flüchtlinge aus der Krajina, aus Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo im Mittelpunkt der Gespräche. (*Orthodoxie Aktuell* 4 [2001] 22)

#### *Neue Regelung für die Abendmahlsfeier beim Kirchentag*

Der umstrittene Liturgievorschlag für die beim 29. Deutschen Evangelischen Kirchentag vorgesehenen Abendmahlsfeier ist endgültig abgelehnt worden. In diesem Vorschlag waren die biblisch überlieferten Einsetzungsworte so verändert worden, das sie weder lutherischem Abendmahls- noch katholischem Eucharistieverständnis entsprachen. Statt „Das ist mein Leib“ und „Das ist mein Blut“ wurde „Mein Leben für Euch“ formuliert. Wie die Kirchentags-Leitung in Fulda mitteilte, sollen nun „in Abstimmung und Übereinstimmung“ mit der für das Frankfurter Christentreffen gastgebenden Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau die herkömmlichen und in den Evangelien überlieferten Einsetzungsworte Jesu verwendet werden. Die Kirchentags-Leitung äußerte, dass die Diskussion um die Feier des Abendmahls erneut verdeutlicht habe, wie schmerz-

lich es sein, dass es in Sachen Abendmahl so unterschiedliche Auffassungen gebe und erklärte, dass sie sich weiter „dem Bemühen um wachsende Gemeinschaft zwischen den Christen, Gemeinden und Kirchen“ verpflichte. (*KNA-ÖKI* 22 [29.5.2001] 1)

#### *Ökumenischer Kirchentag hinterfragt*

Der braunschweigische Landesbischof **Christian Krause** hinterfragt als erster protestantischer prominenter Kirchenführer den Ökumenischen Kirchentag, der erstmals im Jahr 2003 in Berlin stattfinden wird. Grund dafür sind seine Bedenken, dass die Kirchenleitungen zu viel Einfluss auf das Berliner Treffen nehmen könnten und dadurch die Freiheit des Kirchentages gefährdet werden könnte. Krause, der von 1985 bis 1994 Generalsekretär des Deutschen Evangelischen Kirchentages war, erinnert daran, dass der Deutsche Evangelische Kirchentag 1949 als Laienbewegung gegründet worden sei und seinen Experimentiercharakter nur durch die Freiheit von der Amtskirche habe bewahren können. Der Katholikentag hingegen sei Ausdruck der Römisch-katholischen Kirche und maßgeblich von den Bischöfen bestimmt.

In seiner Eigenschaft als Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) zählt Krause zu den maßgeblichen Befürwortern der 1999 zwischen dem Vatikan und dem LWB unterzeichneten „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“. (*KNA-ÖKI* 22 [29.5.2001] 19)

#### *Der Lutherische Weltbund (LWB) hat jetzt 133 Mitgliedskirchen*

Der Rat des LWB entschied auf seiner Tagung in Châvannes-de-Bogis bei Genf, zwei neue Mitgliedskirchen aufzunehmen. Aufgenommen wurden die Lutherische Kirche Lanka (Lanka Lutheran

Church - LLC) in Sri Lanka mit rund 1220 Mitgliedern in 13 Gemeinden und die indonesische Protestantisch-Christliche Kirche (Banua Niha Keriso Protestan - BNKP) mit 327.466 Mitgliedern in über 800 Gemeinden. Mit der Aufnahme dieser beiden Kirchen vertritt der Lutherische Weltbund insgesamt rund 60,5 Millionen Lutheraner von weltweit knapp 64 Millionen lutherischen Christen. Die nächste Tagung des Rates des LWB soll vom 10. bis 17. September 2002 auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien (ELKJ) in Bethlehem und Jerusalem stattfinden. (KNA-ÖKI 27 [03.7.2001] 11)

### *Eröffnung der Dekade zur Überwindung der Gewalt*

Am 4. Februar 2001 begannen mit einem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Dekade zur Überwindung von Gewalt. Der Ökumenische Rat der Kirchen rief seine Mitgliedskirchen dazu auf, sich in den nächsten zehn Jahren aktiv für die Überwindung von Gewalt einzusetzen. In der Verpflichtungserklärung des Zentralausschusses heißt es: „In der Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung müssen wir bei uns selbst anfangen, dabei, wie wir in unseren Familien, unserer Nachbarschaft, unseren Ländern und unseren Kirchen denken und handeln. Die wahre Stärke der Kirche ist und bleibt die scheinbare Machtlosigkeit von Liebe und Glauben.“ (*Gewalt überwinden. Kirchen für Frieden und Versöhnung* 2 [2001] 1)

### *Gesellschaft für das Studium des christlichen Ostens*

Am 4. und 5. Mai 2001 fand in Augsburg eine Tagung über die Zukunft der Ost-West-Ökumene statt, zu der sich

über 40 evangelische und römisch-katholische Fachleute aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Kroatien, Polen und den USA einfanden. Im Anschluss an das Treffen wurde die „Gesellschaft für das Studium des Christlichen Ostens“ ins Leben gerufen. Diese versteht sich als Zusammenschluss deutschsprachiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit den Kirchen der östlichen Tradition beschäftigen, und soll dem Austausch über Forschungsergebnisse und Forschungsvorhaben dienen. In den kommissarischen Vorstand der Gesellschaft wurden bislang keine Angehörigen der östlichen Kirchen selbst berufen, sondern zwei Katholiken und zwei Protestanten gewählt, nämlich die Professoren **Barbara Hallensleben** (Fribourg/Schweiz), **Thomas Bremer** (Münster), **Martin Tamcke** (Göttingen) und **Reinhard Thöle** (Bensheim) gewählt. (*Orthodoxie Aktuell* 5 [2001] 16-17)

(Red. von **Dieter Fall** und **Anargyros Anapliotis**)